

Bezugspreis:
Vierteljährlich 3,60 M., monatlich 1,20 M. —
Post ins Haus, voraus zahlbar. Preis
bezug: Monatlich 1,20 M., einjährig 12 M.,
Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänig, des Saar- und
Rheinlande, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Oesterreich,
Ungarn und Luxemburg 22 M., für
das übrige Ausland 26 M. — Post-
bestellungen nehmen an Oesterreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Dänemark,
Polen, Holland, Luxemburg, Schweden
und d. Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Welt und Zeit“, der Unter-
haltungsbeilage „Sonnenschein“ und der
Beilage „Erziehung und Abingarten“
erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags
und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15153-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonntag, den 13. November 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-
Abteilung Moritzplatz 11753-54

Anzeigenpreis:
Die neuangelegte Anzeigenliste
folgt S. 2. „Kleine Anzeigen“
das feigebrachte Wort 2. — M. (zu-
lässig zwei feigebrachte Worte), jedes
weitere Wort 1. — M. Stellenanzeigen
und Schlafstellenanzeigen das erste
Wort 1. — M., jedes weitere Wort
50 Pf. — Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Familien-
anzeigen für Abonnenten Seite 350 M.
Die Preise verstehen sich einschließlich
Leistungsgeldes.

Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 5 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Gestern
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Die Lohnregelung für die städtischen Arbeiter.

Die zu heute vormittag nach der „Neuen Welt“ einberufene Funktionärversammlung des Lohnkartells der städtischen Arbeiter wird zu den vom Magistrat beschlossenen Lohnsätzen Stellung nehmen und damit zugleich zu den in den städtischen Berichten sich etwa noch bemerkbar machenden Aktionen.

Bei den gestrigen Verhandlungen betonte der Magistrat, daß ihm die Zahlung der wirtschaftlichen Beihilfe in Höhe von 1000 Mark für jeden Arbeiter infolge der katastrophalen Finanzlage unmöglich sei. Er hat auch bei den gewerkschaftlichen Organisationen volles Verständnis für die großen Schwierigkeiten gefunden, in der sich die Stadtverwaltung befindet. Auch ein Teil der städtischen Arbeiter hat, dank der Bemühungen des Lohnkartells, sich mit dem Vorschlag des Magistrats einverstanden erklärt. Es ist zu erwarten, daß die Vollversammlung der Funktionäre sich hinter ihre gewerkschaftliche Führung stellt und einem ruhigen Verlauf der Lohnverhandlungen beifolgt. Das Angebot des Magistrats, die Differenz zwischen den jetzigen städtischen Löhnen und den Löhnen der Reichsarbeiter für die beiden letzten Monate nachzuzahlen, bringt den Familienvätern eine Zulage, die die Forderung der Summe von 1000 Mk. teilweise überschreitet, oder doch ihr ziemlich nahe kommt, während die ledigen und jüngeren Arbeiter und Arbeiterinnen geringere Zulagen erhalten.

Worauf es für die Arbeiterschaft in der Hauptsache zunächst ankommt, war, außer dem Wochenlohn einmal etwas Geld in die Hand zu bekommen zur Beschaffung von Winterkleidung und sonst notwendigen Dingen. Denn daß eine Lohnregelung bzw. Zulage erfolgen mußte und auch erfolgen würde, darüber bestand kein Zweifel. Durch die Beschlüsse des Magistrats, insbesondere durch das Angebot der sofortigen Auszahlung der bemittelten Beträge, dürfte selbst für diejenigen Gewerkschaften, die von dem Kampfmittel der passiven Resistenz Gebrauch machen zu müssen glauben, die Veranlassung hierzu nunmehr erledigt sein. Die „Rote Fahne“ sagt allerdings den Kommunisten und ihren Nachfolgern, daß mit der Auszahlung der unten genannten Beträge der Konflikt keineswegs aus der Welt geschafft sei. Der Wunsch ist auch hier der Vater des Gedankens. Das Heißhätt bringt es fertig, von einer kapitalistischen Verwaltung der städtischen Betriebe zu phantastieren, von einem „frivolon Spiel der Gewerkschaftsbureaukratie“ und sucht den „Vorwärts“ herunterzuziehen, weil er sich dafür einsetzt, daß nicht ein „Hand- und Kopparbeiterverband“, sondern die im Lohnkartell vereinigten Gewerkschaften die Lohnbewegung zu führen haben und die Gewerkschaftsmitglieder die gewerkschaftlichen Grundzüge der Disziplin nicht berast verlegen dürfen, wie es durch das Streikultimatum und die passive Resistenz geschehen ist. Wenn die Gewerkschaftsbureaukratie sich dafür einsetzt, daß ihr die Führung des Lohnkampfes, mit der sie betraut ist, überlassen bleiben muß, daß nicht die Betriebsräte durch unüberlegte Beschlüsse ihre Taktik durchkreuzen, dann geschieht dies lediglich im gewerkschaftlichen Interesse, im Interesse der Gesamtarbeiterschaft.

Der Hauptbetriebsrat der städtischen Betriebe sucht sein Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß das Lohnkartell in der Vollversammlung der Funktionäre am 2. November, die den eventuellen Streik beschloß, die Geschäftsführung hatte. Daraus folgt doch logischerweise, daß nun auch das Lohnkartell im Einvernehmen mit den Funktionären den Zeitpunkt zu bestimmen hatte, zu dem der eventuell notwendige Streik einsetzen sollte. Der Betriebsrat kann keinesfalls eine Berechtigung zu seinem Ultimatum daraus herleiten, so wenig die einzelnen Belegschaften das Recht zu ihrer Resistenzaktion hatten, nachdem die Betriebsräte das Lohnkartell mit der Einberufung einer Versammlung betraut hatten. Auch der Einwand ist nicht stichhaltig, daß es in der Betriebsraterversammlung am 8. November nicht möglich gewesen sei, weil Schluß der Diskussion beschlossen war, einen Vertreter des eigenen Lohnkartells zu Wort kommen zu lassen. Anfernt man sich erst einmal vom Boden des gewerkschaftlichen Kampfes, dann soll man sich nicht wundern, wenn die Korrekturen schließlich verfahren wird. Bevor es dazu kommt, muß gewarnt und Stellung genommen werden. Daß die vom rein gewerkschaftlichen Standpunkte diktierte Stellungnahme des „Vorwärts“ gegen die Seitenprünge des Betriebsrats und einzelner Belegschaften der „Roten Fahne“ nicht gefällt, soll uns wenig kümmern. Zumal die Tendenzen, die die Gewerkschaftsbewegung verfolgt, von denen der kommunistischen Partei sich wie Feuer und Wasser scheiden.

Hoffentlich wird durch den heutigen Beschluß der Funktionärversammlung die Bewegung beigelegt.

Der Magistratsbeschluß lautet:

In voller Anerkennung der durch die außerordentliche Teuerung hervorgerufenen Notlage der Arbeiter und Hilfskräfte soll möglichst heute die Lohnausbesserung, welche das Reich mit den Organisationen der Arbeiter vereinbart hat, für die Monate Oktober und November ausgezahlt werden. Es sollen erhalten: In Lohnklasse I (ungelernte Arbeiter) 584 Mark, in Lohnklasse II (angelernte Arbeiter) 636 Mark, in Lohnklasse III (Handwerker pp.) 710 Mark, Lohnklasse IV (jugendliche Arbeiter) 500 Mark, in Lohnklasse V (mindererwerbsfähige Arbeiter) 500 Mark, in Lohnklasse VI (ungelernte Arbeiterinnen) 460 Mark, in Lohnklasse VII (angelernte Arbeiterinnen) 480 Mark, in Lohnklasse VIII (quasifizierte Arbeiterinnen) 522 Mark, in Lohnklasse IX (jugendliche Arbeiterinnen pp.) 354 Mark und in Lohnklasse X (mindererwerbsfähige Arbeiterinnen) 354 Mark. Für jedes noch zu verlorende Kind pp. sollen 250 Mark gezahlt werden. — Die Frage der Wäter- und Fortarbeiter soll ebenfalls sofort geregelt werden. Bei den oben genannten Zahlen ist im Hinblick auf die bereits erfolgte Lohnerhöhung ein Betrag von 10 Pf. pro Stunde in Anrechnung gebracht worden. Die Verhandlungen über den 7. Lohnstarif sollen sofort in Angriff genommen und nach Möglichkeit gefördert werden. Soweit durch Streik oder passive Resistenz die Arbeit bereits versäumt wurde, soll ein Lohn für die in Frage kommende Zeit nicht gezahlt werden.

Achtung, Gewerkschaften!

Preisrevolution und Lohnbewegung.

Die Bewegung unter den Berliner städtischen Arbeitern wird hoffentlich, trotz der frivolen Störungsversuche der Kommunisten, zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden und ohne schwere Schädigung der allgemeinen Arbeiterschaft ablaufen. Bedauerlich bleibt immerhin, daß ein Teil der Arbeiterschaft einflusslos genug war, in die Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und dem Magistrat mit einer wilden Streikaktion dreinzufahren und die Bevölkerung überflüssig zu alarmieren. Solche Methoden haben es zuwege gebracht, daß Berlin jetzt eine bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit hat, was naturgemäß — da eine sozialistische Mehrheit für Arbeiterwünsche ein viel weitergehendes Verständnis besitzt — eine Verschlechterung der Lage der städtischen Arbeiter bedeutet.

Durch die ganze Arbeiterwelt zittert die Erregung über den Versuch des Privatkapitals, die Reichseisenbahnen in seine Hand zu bringen. Zur Verteidigung der gemeinwirtschaftlichen Betriebe gegen den Angriff des Kapitalismus ist alles bereit. Nur soll man sich dabei klar darüber sein, daß die entscheidende Verteidigungsschlacht nicht auf politischem Felde, sondern in den gemeinwirtschaftlichen Betrieben selbst geschlagen werden wird. Auf die Dauer wird es nur dann gelingen, diese Betriebe in der Hand der Allgemeinheit zu erhalten, wenn sie sich unter ihrer Obhut gedeichlich entwickeln. In Rußland führt der Kommunismus in dialektischem Umschlag zum kraßesten Kapitalismus. Die kommunistischen Störer und Zerstörer der gemeinwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland sind auch hier der kräftigste Vorspann kapitalistischer Machtwünsche.

Mit ihnen beiden vereinigt sich aber ein dritter Faktor, der in der gleichen Richtung wirkt, und das ist die allgemeine Preisrevolution, die durch den Sturz unserer Währung abermals ein bedrohliches Tempo eingeschlagen hat. Man mag wilde Streiks noch so scharf verurteilen, darüber darf man doch nicht übersehen, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage den besten Nährboden für sie abgibt. In der Welt der kleinen Leute, die von der Hand in den Mund leben, herrscht die aller schlimmste Beunruhigung; bei gleichbleibenden oder gesteigerten Geldausgaben kehren die Frauen jeden Tag mit leereren Körben von ihren Einkäufen zurück. Dabei ist die Industrie — glücklicherweise immer noch — in vollem Gange; der Reichsverband der Industrie bestätigt, daß es auf manchen Gebieten an Arbeitskräften fehlt.

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, wenn einzelne Arbeiterkategorien finden, daß die gewerkschaftliche Maschinenrie zu langsam arbeitet und wenn sie über diese hinweg den Versuch wagen, ihre Löhne mit den gesteigerten Kosten der Lebenshaltung wieder einigermaßen in Einklang zu bringen. Solchen Arbeiterkategorien können sich dann die kommunistischen Anstifter wider Streiks sehr leicht in der Maske des Wohltäters nähern. Aber eine schwere Schädigung der Gewerkschaften und damit der allgemeinen Arbeiterschaft wird die Folge sein.

Wer neue heftige Erschütterungen von unserem wirtschaftlichen und politischen Leben fernhalten will, der muß heute dafür eintreten, daß die einfach unvermeidlichen Lohnreduzierungen rasch und gleichmäßig durchgeführt werden. Die Einwände, die gegen eine solche allgemeine Lohnreduzierung erhoben werden, sind uns bekannt, und wir würdigen sie. Es ist ganz richtig, daß mit dieser Lohnreduzierung auch die Notwendigkeit eintritt, neue Papiergeldmassen in Umlauf zu bringen, was die unweigerliche Folge hat, daß der Wert der Mark abermals sinkt und daß erungene Lohnausbesserungen zu irgendeinem näheren oder späteren Zeitpunkt von der allgemeinen Preisbewegung überholt werden. Es ist ein fehlerhafter Kreislauf, in dem wir uns befinden, aber wir können uns aus ihm nicht durch einen Verzweiflungssprung retten. Der verweifelste Entschluß, Löhne und Gehälter auf alter Höhe zu belassen, um einer weiteren Geldentwertung vorzubeugen, würde auf der anderen Seite andere verweifelste Entschlüsse zur Folge haben. Die Erhöhung der Einkommen ist für Millionen heute eine nackte Existenzfrage der nächsten Monate, und kein noch so gelehrter volkswirtschaftlicher Exkurs über Währungsfragen wird die hungerigen Mägen beruhigen.

Worum es sich jetzt handelt, ist dies: Das als notwendig Erkante in möglichst vernünftiger Weise, ohne Verwirrung und wilde Kämpfe durchzuführen. Hier erwächst den Gewerkschaften wie der Regierung eine große, verantwortungsvolle Aufgabe, an die sie, unter Zurückstellung aller Bedenken, herantreten müssen. Wenn die „Freiheit“ festern in einem beachtenswerten Leitartikel eine größere Beweglichkeit der Lohnstarife verlangt, die eine Anpassung der gesteigerten Kosten der Lebenshaltung gestattet, so können wir uns dieser Forderung nur anschließen. Ebenso verdienen alle Bestrebungen, den Gedanken der gleitenden Löhne und Gehälter zu verwirklichen, wie sie neuerdings von den Beamtensorganisationen wieder aufgenommen worden sind, ernste Beachtung.

Eröffnung der Konferenz von Washington.

Hardings Begrüßungsrede.

Washington, 12. November. (WTB.) Präsident Harding hat heute vormittag 11 Uhr in der Continental Memorial Hall die Konferenz über die Abrüstung eröffnet. Er bot zu Beginn seiner Begrüßungsrede den verschiedenen Delegationen ein Willkommen und er gedachte der verschiedenen Gelegenheiten, die die alliierten Regierungen gemeinsam an den großen Krieg erinnern, an dem sie teilgenommen hätten, um die gemeinsame Sache zu verteidigen. Präsident Harding begründete sodann den Gegenstand der Konferenz. Die Pflicht der Konferenz sei, die Hoffnungen und Wünsche der Bräderlichkeit, die sich gerade aus dem großen Krieg ergeben hätten, zu verstärken. Unter dem Gewicht ihrer Schulden drohe die Welt zusammenzuberehen.

Es sei notwendig, daß man die Lasten von ihren Schultern nehme. Alle Männer, die eine wirkliche Beschränkung der Bewaffnung wünschen, verlangen, daß der Krieg außerhalb des Gelehes gestellt werde.

Präsident Harding sprach alsdann von den vereinigten Staaten und sagte: Wir haben keine Furcht, wir verteidigen keine niedrigen Ziele. Wir argwöhnen in niemand einen Feind. Wir wünschen, uns mit Ihnen an eine Tafel zu setzen mit dem guten Willen und mit der Hoffnung auf ein internationales Verständnis. Die Welt verlangt Realisationen. Aber keine Verbesserung kann erzielt werden, ohne daß

von allen Völkern Opfer

gebracht werden. Wir wollen nicht sagen, daß jede Nation ihre Rechte ausüben und ihre Freiheit beschränken müsse. Wir können nicht die Aspirationen der Völker verleugnen oder ihre nationale Notwendigkeit ignorieren. Kein notwendiger Stolz darf verletzt noch gedemütigt werden. Keine Nationalität soll untergehen. Wir haben bekräftigt, daß, wenn man sich

weniger auf den Krieg vorbereiten

würde, wir an beglücktem Frieden einen größeren Reiz finden würden. Jedoch könne nichts erzielt werden, sagte der Präsident weiter, wenn man gewisse nationale Befürchtungen vernachlässige. Deshalb müßten alle zusammen handeln, damit die Ursachen und Befürchtungen beseitigt werden. Selbst wenn man von den edelsten Gefühlen abstrahiert und wenn man sich begnügt, der kalten und harten Realität der Tatsachen ins Auge zu sehen, muß man zugestehen, daß die übertriebenen Ausgaben, wie das Rennen um die Bewaffnung, auch notwendigerweise dazu zwingen,

die Rüstungen herabzusetzen.

Niemals vor dem augenblicklichen Zeitalter sei die Welt in so tragischer Weise zu Einsichten geführt worden, die außerhalb des Bereichs aller eiteln Leidenschaften ständen. Aber der Weg, den man verfolgte, werde ein edler sein, wenn man

Vernunft, Gewissen und Bräderlichkeit

reden lasse.

Wir haben uns, so fuhr Präsident Harding fort, hier versammelt, um der Humanität zu dienen. Wir hoffen auf dieses Bestehen, das dazu dienen wird, die Friedensgarantien zu verstärken. Wir haben uns hier vereinigt mit dem Mandat, die Lasten der Völker zu vermindern und endlich eine bessere Ordnung aufzurichten, die der Welt ihre Ruhe geben wird.

Die Präsidentenwahl.

Washington, 12. November. (WTB.) Staatssekretäre Hughes ist zum ständigen Präsidenten der Abrüstungskonferenz gewählt worden. Er teilte mit, daß bei den Verhandlungen die französische und die englische Sprache gebraucht werden könnten.

(Siehe auch 3. Seite.)

Bei aller Vorsicht gegen leere Projektionemacherei scheint uns doch der Gedanke erwägenswert, allen Lohn- und Gehaltsstarifen statt der unkontrollierbaren Marktwährung Rechenungsseinheiten zugrunde zu legen, deren ziffernmäßige Bewertung der Markt jeweils bestimmt wird. Aber welche Form immer gefunden werden möge, Ziel bleibt doch, zu verhindern, daß jede neue Welle der Geldentwertung eine verwirrende Menge von Einzelkämpfen auslöst, bei denen dann die Schwächsten, Wehrlosesten am sichersten unterliegen, und bei denen sich auch unkontrollierbare Einflüsse geltend machen, hinter denen eine ernste Absicht, den Bedürftigen zu helfen, nicht zu vermuten ist. Es handelt sich also darum, möglichst rasch und nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten eine Anpassung der Geldeinkommen an die gesteigerten Preise einzutreten zu lassen, um auf diese Weise vermeidbare Erschütterungen zu vermeiden, unvermeidbare so zu gestalten, daß katastrophale Folgen vermieden werden.

Soll die leider unvermeidliche Folge der Lohnerhöhungen — die Preiserhöhungen — wenigstens einigermaßen abgebremselt und auf das Notwendige beschränkt werden, dann muß man zugleich dem Warenumwucher mit größter Energie entgegenwirken. In dem Maße, in dem das System der Zwangswirtschaft und der Höchstpreisfestsetzungen abgebaut wurde, mußten sich und müssen sich die im Inland erzeugten Warenvorräte dem Weltmarktpreis nähern, der für die ausländischen sowieso bezahlt werden muß. Der Warenpreis steigt dann nicht nur in dem Maße, in dem der Wert unseres Geldes sinkt, sondern noch darüber hinaus.

Das sind Konsequenzen, an die man nur mit Grauen denken kann. Sie werden desto prompter eintreten, ein je freierer Spielraum einer gewissenlosen Spekulation geboten wird, die nichts kennt als ihren Gewinn, möchte auch das ganze Volk darüber zugrunde gehen. Solange es freilich nicht gelingt, die gesamte Wirtschaft auf neue Grundlagen zu stellen, solange sie vom kapitalistischen Gewinnstreben beherrscht ist, wird Wucher immer ein beherrschender Begriff sein und die Waffen der Wucherbekämpfung werden rostig bleiben. Immerhin bleibt die Möglichkeit, groben Ausschreitungen entgegenzutreten; sie wird von der Verwaltung und den Gerichten gewissenhaft wahrgenommen werden müssen.

Es wäre schlimm, wenn in den notleidenden Massen das Gefühl aufkäme, daß sie von Gott und der Welt verlassen seien. Kopflose Aktionen, die zu keinem Ziel führen und nur Opfer kosten, sind noch lange nicht das Ärgste. Das Ärgste ist ein Ermatten und Erschlaffen, ein resigniertes Gehen- und Geschehenlassen, ein Gleichgültigwerden gegenüber allen öffentlichen Interessen, eine hoffnungslose Abkehr von der Allgemeinheit. Das nämlich und nicht die bolschewistische „Diktatur des Proletariats“ ist's, was drohend am Ende steht — nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur des schamhaftesten Kapitalismus über ein hoffnungslos niedergehendes Volk.

Ein solches Ende liegt nicht im Interesse des Staats, der Gewerkschaften, der Sozialdemokratischen Partei. Es gilt lehr, sich zu regen und zu bewegen, um trampschaften Erschütterungen zu vermeiden und den schließlichen Eintritt der Starre zu verhindern.

Malzahns Rede und ihre Folgen.

Die sozialdemokratische Interpellation über die Deutschen Werke im Reichstage ließ die Hoffnung aufkommen, daß die Öffentlichkeit in allen Ländern und insbesondere die französische Arbeiterklasse auf diese Vorgänge aufmerksam gemacht und gegen die sinnlosen Maßnahmen der militärischen Kontrollkommission aufgeklärt werden könnte. Diese Hoffnung hat sich, soweit Frankreich in Frage kommt, als trügerisch erwiesen. Die französische Presse ist über die Reichstagsdebatte lediglich durch einen Bericht der Havas-Agentur unterrichtet worden, der die Reden der Genossen Hoch und Bauer kurz erwähnt und die bürgerlichen Redner mit einem Satz abtut. Ein weiterer Satz, der

sich auf die Rede des unabhängigen Abgeordneten Brandes beziehen soll, ist — offenbar absichtlich — so unklar gehalten, daß man daraus gar nicht ersehen kann, in welchem Sinne er gesprochen hat.

Dafür wird der Rede des Herrn Malzahn ein gut Drittel des ganzen Telegramms gewidmet. Alle unwahren Behauptungen des kommunistischen Abgeordneten über sorgfältige Fabrikation von Kriegswaffen und Munition werden darin sorgfältig registriert. Der französische Leser muß den Eindruck gewinnen, daß es sich bei der ganzen Interpellation um eine nationalistische Macho handelt und daß ein Vertreter der deutschen Arbeiterchaft das Vorgehen der Entente-Kommission gerechtfertigt hat. So kommt es, daß der ultra-reaktionäre „Figaro“, der jeden Tag nach der Befehung des Ruhrgebiets schreit und an der Spitze der antibolschewistischen Agitation in Frankreich steht, die Rede des deutschen Kommunisten liebevoll abdruckt und den ganzen Bericht mit der Ueberschrift vorsetzt: „Die Mehrheitssozialisten gegen die Ab-rüstung!“ (1) Aber auch das Gewerkschaftsblatt „Peuple“ ist durch diesen tendenziösen Bericht irreführt worden und hat ihn mit den Worten überschriften: „Der Deutsche Reichstag gegen die Zerstörung von Sprengstoffen.“

So hat der Berliner Havas-Berichterstatter mit Hilfe des Herrn Malzahn dafür gesorgt, daß man in Frankreich nicht erfahren wird, daß es sich bei dieser Interpellation um eine Abwehraktion der sozialdemokratischen Arbeiterchaft handelt, die durch sinnlose Anordnungen, die mit Abrüstung nichts zu tun haben, in ihren Erwerbsmöglichkeiten bedroht ist.

Wenn diese Aktion schließlich ergebnislos sein sollte und Tausende von deutschen Proletariats auf die Straße gesetzt werden sollten, so können sie sich nicht nur beim General Rollet, nicht nur beim Havas-Berichterstatter, sondern auch beim deutschen „Arbeitervertreter“ Malzahn dafür bedanken.

Dieser wird vielleicht den Tag, an dem er so ausführlich in der französischen Presse abgedruckt wurde, als den schönsten seines Lebens erachten; indessen müssen wir zu seiner Abkühlung hinzufügen, daß er in dem Bericht nicht genannt wurde, der lediglich von „einem kommunistischen Redner“ sprach. . . .

Malzahn schickt uns eine umfangreiche Erklärung, die nachweisen soll, daß er gar nicht behauptet habe, „daß in den Spanbauer Werken Kriegsmaterial angefertigt würde“. Zur Erhärtung der Richtigkeit fügt er einen Auszug aus dem Stenogramm seiner Rede bei. Der wichtigste Satz daraus lautet:

„Wir haben den berechtigten Anspruch, anzunehmen, daß aus den Fabrikaten dieser Betriebe die Drucksch- und Einwohnernwehren mit Material und Munition versorgt werden.“

Angesichts dieses Tatbestandes verstehen wir nicht, daß M. dennoch zu schreiben mag:

„Ich nehme nicht an, daß der Zentralbetriebsrat bei seinem Protest sich von parteipolitischen Motiven hat leiten lassen. Ferner hoffe ich nicht, daß er aus Furcht um seine Existenz sich von nationalistischen Tendenzen treiben läßt. Ich glaube vielmehr zu seinen Gunsten annehmen zu dürfen, daß die Mitglieder des Zentralbetriebsrats die Opfer einer solchen Berichterstattung geworden sind.“

Uns scheint M. das Opfer seiner eigenen Unklarheit in Idealkonkurrenz mit seinem Bedürfnis, kommunistische Phrasen zu dreschen, geworden zu sein.

Bayerische Besprechungen.

Berlin, 12. November. (B.T.B.) Im Anschluß an die neulichige Besprechung des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Berchthold mit dem Reichskanzler fand heute in deren Anwesenheit und unter Beteiligung des bayerischen Handelsministers Hamm und des Reichsministers Hermes eine weitere Aussprache in der Reichskanzlei über die Ernährungslage und die Preisverhältnisse statt; hierbei wurde eingehend erwogen, in welcher Weise den bestehenden Mißständen entgegengewirkt werden könnte. Die

Erörterungen zeigten eine Einmütigkeit in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage. Den von Bayern ausgesprochenen Wünschen sicherte die Reichsregierung weitgehende Berücksichtigung zu.

Berlin, 12. November. (B.T.B.) Die Besprechung mit den Arbeits- und Sozialministern der Länder, die am 11. November im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns begonnen hatte, wurde am 12. November fortgesetzt. Eingehend erörtert wurde die Frage einer Verbindung der Sozialversicherung mit einer sozialen Fürsorge unter Hinweis auf den Stand der Angelegenheit in den anderen Kulturländern, sodann wurde Mitteilung über eine Reihe von sonstigen wichtigen Fragen aus dem Geschäftsbereich der Arbeits- und Sozialministerien erstattet. Eine weitere Besprechung ist für das Frühjahr 1922 in Aussicht genommen.

Das Werben um Memel.

Aus Memel wird uns geschrieben: In Kreisen, die eine Autonomie des Memelgebiets unter französischer Oberhoheit für die gefündeste Lösung der Memelfrage halten, wird als Hauptgrund angeführt, Memel sei auf die Holzeinfuhr aus dem Hintergebiet von Wilna angewiesen. Diese Holzeinfuhr werde Polen sperren, sobald Memel eine Provinz Litauens sei. Diese Darstellung verdient eine Richtigstellung. Die Memeler Holzindustrie gebraucht allerdings Holz aus Litauen, Polen oder Rußland. Augenblicklich ist eine Einfuhr aber nicht möglich, weil Litauen 75 M. und Deutschland 150 M. Zoll pro Festmeter erhebt. Deshalb ist die Memeler Holzindustrie zurzeit beschäftigungslos. Wird dieses Verhältnis gebessert werden, wenn Memel in den französisch-polnischen Konzern einbezogen wird? Der Zollkrieg ist überhaupt ein wesentlicher Grund dafür, daß Memel im Baltikum augenblicklich so isoliert dasteht. Für kurze Zeit mag dieser Zustand für Memel günstig erscheinen, da ein wesentlicher Teil des Staatshaushalts durch seine Zolleinnahmen gedeckt wird. Für die Dauer ist die Isolation aber unhaltbar, da die baltischen Staaten schon heute zu einem wirtschaftlichen und handelspolitischen Fünferbund zusammengeschlossen sind und sich auf den Durchgangsverkehr nach Rußland vorbereiten. Glaubt man im Memelland ernstlich daran, seine starke Position auch als französisch-polnischer Vorposten noch halten zu können?

Man überschätze doch den Wert eines memelländischen Freistaates nicht! Kam man so ohne weiteres darüber hinweg, daß im Monat September allein 45 Grundstücke in fremden Besitz übergingen, davon nicht wenige in polnische, vorwiegend französisch subventionierte Hand? Freilich, diese französisch-polnischen Privatkäufer bieten phantastische Preise, wie ja auch das Angebot des staatlich unterstützten französischen Konfortums betr. Aufkäufe des städtischen Grundbesitzes die Bedingung hoher Entschädigungssummen nicht vermissen läßt. Warum geht das „Memeler Dampfboot“ über diese Tatsachen so stillschweigend hinweg, warum übergeht es ferner die Tatsache, daß das französische Angebot zu gleicher Zeit von einem erheblichen Darlehensangebot begleitet ist? Und wie sieht es mit der Verstärkung der französischen Garnison? Nein, nein, steht ruhig an die Stelle der memelländischen Autonomie die französisch-polnische Autonomie, und ihr haltet nicht weit vom Ziel.

Die Korrespondenz B.S. aus Oppeln erzählt, wurde der englische Oberkommissar für Oberschlesien von London aus angewiesen, sich bei General Le Rond über die Verstärkung der französischen Garnison in Memel Gewißheit zu verschaffen. Im Falle einer bestehenden Antwort des französischen Truppenkommandos soll Sir Harold Stuart gegen die Entsendung französischer Verstärkungstruppen in das Memelland Einspruch erheben.

So viel Lüge...

Eine Handvoll Typisches aus jener Zeit.

Von Hans Bauer.

Instruktion.

Unteroffizier Schmidt: Wie heißen die Söhne und Töchter Sr. Majestät des Königs von Sachsen? Hier... mal der Wunderlich!

Rekrut Wunderlich (33 Jahre, das zweite Mal verheiratet, hatte Kinder im Alter von 16, 14, 13, 8, 6 und 4 Jahren zu Hause sitzen): Kronprinz Georg.

Unteroffizier Schmidt: Den ganzen Satz sollen Sie sagen. Die Söhne und Töchter Sr. Majestät des Königs von Sachsen heißen...

Rekrut Wunderlich: Die Söhne und Töchter Sr. Majestät des Königs von Sachsen heißen Kronprinz Georg, Prinz Friedrich Christian, Prinz Ernst Heinrich, Prinzessin Mathilde... Prinzessin Mathilde...

Unteroffizier Schmidt: Na los, los, weiter. Prinzessin Mathilde, Prinzessin Pomona...

Unteroffizier Schmidt: Na los, los, weiter. Prinzessin Mathilde und Prinzessin Anna heißen sie noch.

Unteroffizier Schmidt: Ach Quatsch! Das ist doch ganz Schnuppe wie sie heißen. Denkt Ihr denn, der Herr Hauptmann kennt die Namen, wenn er sie Euch morgen abfragt? Die Hauptsache ist, daß es klingend runtergeht und daß es schön sind. Was Ihr quasselt ist ganz egal. Nur nicht immer so schwerfällig anstellen!

Befichtigung.

Hauptmann Alwens: Also mal herhören, Beutel! Morgen ist vom Herrn Major Befichtigung. Wenn was nicht klappt und wenn wir schlechter als die 3. Kompanie abschneiden, kriegt Ihr Schweinefleisch 8 Wochen keinen Urlaub. Als besondere Beurlaubung sind mit von den Unteroffizieren genannt worden Meyer und Krause von der 1., Schmidt und Schwimmer von der 3., Vogel, Habicht und Richter von der 6. Korporalschaft. Ihr seid morgen krank! Verstanden? Ihr meldet euch fürs Reiter! Wegen euch Kerlen will ich nicht vom Herrn Major angepöfien werden! Weggetreten!

Reisens Geburtstag.

Leutnant Holmers (vor der in Stiefeln, Hose lang, umgeschmalt angetretenen Kompanie):... so steht unser Kaiser vor uns: lebhaften Geistes, ein unermüdlicher Soldat und unerschrockener Mann. Aus der genauen Kenntnis der preussischen und deutschen Vergangenheit schöpft er das sichere Gefühl für die Bedürfnisse der Gegenwart. Durchdrungen von der heiligen Pflicht, das Erbe der Väter ruhmvoll zu bewahren, hat er, vom gesamten deutschen Volke geliebt, an der Erhaltung des Weltfriedens gearbeitet und erst zum

Schwert gegriffen, als es die Pflicht gebot. Unter seiner Führung gilt es nun einen Frieden zu erkämpfen, der Deutschlands Stellung unter den Völkern würdiger und mächtiger macht als je jemals war. Schon müdet der Hunger in England, dem unsere Unterboote schnell und sicher die Luft abschneiden. Schon ist die Unzufriedenheit in Frankreich aufs höchste gestiegen! Um ein kurzes noch und das Kartenhaus unserer Feinde stürzt zusammen. . .

Ernturlaub.

Leutnant Helmer: Also Gerlach! Sagen Sie mal, Sie sind doch der einzige der Kompanie, der in Magdeburg wohnt?

Soldat Gerlach: Ich glaube ja wohl, Herr Leutnant!

Leutnant Helmer: Aber mit dem Urlaub sind Sie noch nicht dran?

Soldat Gerlach: Ich glaube noch nicht, Herr Leutnant.

Leutnant Helmer: hm. Ra ja. Sagen Sie mal, haben Ihre Eltern Feld?

Soldat Gerlach (verwundert): Nein, Herr Leutnant. Wir wohnen mitten in der Stadt.

Leutnant Helmer: Aber einen Garten mit einem Appelboom werden Sie doch zu Hause haben?

Soldat Gerlach (noch verwundeter): Nein, Herr Leutnant. Wir haben auch keinen Garten.

Leutnant Helmer: Na, zum Donnerwetter, so werden Sie doch einen Blumentopp im Fenster stehen haben?

Soldat Gerlach: Jawohl, Herr Leutnant. Das haben wir.

Leutnant Helmer: Ra ja, sehen Sie. Ich wohne nämlich auch in Magdeburg. Und meine Frau, die soll so bald wie möglich die Kiste kriegen, die dort liegt. Aber es darf nur noch Ernturlaub bewilligt werden. Verstehen Sie nun?

Soldat Gerlach: Jawohl, Herr Leutnant.

Leutnant Helmer: Also dann füllen Sie ein Gefäß aus. Nicht wahr: ... um meinen Eltern bei dringenden Erntearbeiten zu helfen... usw. Und machen Sie sich dann fertig, Sie fahren noch heute abnd.

Soldat Gerlach: Jawohl, Herr Leutnant.

Leutnant Helmer: Und vergessen Sie nicht den Blumentopp zu begleiten.

Epilog.

So ging das immer: durch kleine Ränke und kleine Beschummelungen, kleine Bemogelungen und kleine Unwahrhaftigkeiten zur großen Katastrophe. Durch tausend kleine Verlogenheiten zu der einen großen Wahrheit, die aus den Augen hunderttausender verdorbener Menschen fließt. Das war der fausche „Soldatengeist“.

Laßt uns oft davon sprechen, damit wir es nie vergessen.

„Buch und Bild“. Diese Ausstellung, die gestern in Gegenwart des Reichspräsidenten im Kunstgewerbemuseum eröffnet wurde, ist eine Messe, keine Qualitätschau. Die bekanntesten deut-

lichen Verlagfirmen, und auch einige weniger bekannte, haben ihre Stände und jede zeigt die Eigenart ihrer Produktion. Im ganzen sind etwa 250 Firmen vertreten. Neben höchstwertigen Erzeugnissen des Buchdrucks und der Buchbinderkunst finden wir billigen und geschmacklosen Massenwackel; neben einfachen, vornehmen und soliden Arbeiten teurer, prunkenden Ritz für die „neuen Reichen“; neben künstlerisch erstklassiger Graphik eine Fülle von „Wandplakaten“, bei dem der Rahmen das Wertvollste ist. Das Ganze eine Sammlung vorbildlicher und abschreckender Beispiele. Ruhm und Schmach der deutschen Buchindustrie unvermittelt durcheinander.

Als Zeitdokument ist die Ausstellung sehr lehrreich. Sie zeigt das rabulische Anarchische der gegenwärtigen deutschen Kultur. Wege, die aus dem Chaos hinausführen, werden hier und da sichtbar. Es gilt, mit dem heute zur Verfügung stehenden geringwertigen Material ästhetisch Einwandfreies zu schaffen. Nicht Bitten und Bapan, nicht Saffian und Pergament heißt die Parole, sondern: auf einfachstem Papier gedruckte, in schlichtem Einband gefasste Bücher herzustellen, die den Bibliothekern erfreuen und die das Volk bezahlen kann. Das Problem ist nicht unlösbar, und es finden sich hier zahlreiche Ansätze zu seiner Lösung.

Der Kulturförderung wäre besser gedient, wenn man die Ausstellung nach solchen allgemeinen Gesichtspunkten geordnet hätte. Den Interessen des deutschen Buchhandels aber mag die Pulsmachung als Wesse förderlicher sein.

Zugleich mit der Bücherchau wurde eine Drechslerkunstausstellung in den Räumen des Kunstgewerbemuseums eröffnet. Veranstalter sind die Berliner Drechslerinnung und die Zentralkommission der Drechsler. Die künstlerische Leitung lag in den Händen des Prof. Franz Seod.

Der Stillenschwung, der um die Jahrhundertwende einsetzte, hatte die Arbeit des Drechslers aus dem Kunstgewerbe mehr und mehr verdrängt. Sie wurde als „nur ornamental“ und „spielerisch“ verpönt. Damit drohte aber zugleich einer alten, kultivierten handwerklichen Technik der Verfall. Franz Seod hat nun in Verbindung mit den genannten Organisationen den Versuch gemacht, diesen Verfall aufzuhalten und einer neuen, dem heutigen Geschmack angepassten Richtung in der Drechslerkunst den Weg zu ebnen. Moderne Künstler und Architekten unterstützen seine Bestrebungen. Die Arbeiten, die zustande kamen und hier ausgestellt sind, bedeuten erste Versuche, aber immerhin Versuche, die ernst zu nehmen sind. Diesem „Gebrauchs- undzierlich“ haftet nichts Spielerisches mehr an, es zeigt schlichte, wuchtige, ausdrucksvolle Formen, die sich ohne alle Virtuosenmäßigkeit streng und konsequent aus dem Material und der Technik entwickelt haben. Man hat das Gefühl, daß hier etwas Neues und Zukunftstreibendes im Werden ist.

Die Ausstellung ist bis zum 12. November im Kunstgewerbemuseum zu sehen. Die Eintrittskarten sind im Kunstgewerbemuseum zu kaufen.

Die Ausstellung ist bis zum 12. November im Kunstgewerbemuseum zu sehen. Die Eintrittskarten sind im Kunstgewerbemuseum zu kaufen.

Martin Andersen-Negø darf nach Deutschland. Dem dänischen Romanschriftsteller Martin Andersen-Negø war wegen seiner kommunistischen Einstellung die Einreisegenehmigung nach Deutschland, die er zu Kurzwedern erbeten hatte, zunächst verweigert worden. Die der „Dena“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist ihm am 7. d. M. die Genehmigung erteilt worden.

Populär-wissenschaftliche Filmvortrüge werden in allen Theatern der Ufa am 2. Oktober gehalten. Es sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die regelmäßig veranstalteten Vorträge der Kultur-Erklärungsbücherei (Wagarijal, Rollendisplay) am 24. ihre Fortsetzung finden.

Demokratischer Parteitag.

Der Dritte ordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei begann am Sonnabend vormittag im festlich geschmückten Saale des Rathhauses in Bremen mit einer Ansprache des Parteivorsitzenden Dr. Petersen, worin dieser unter allgemeiner Zustimmung auf die

Schandtat unseiner Vorfahren

Hinwies, die in der Nacht die schwarzrotgoldenen Schilder und Fahnen vor dem Parteitagssaal zerrissen und in den Schmutz geworfen hatten.

Der Parteitag wählte v. Payer zum Ehrenvorsitzenden, Direktor Schurig und Senator Böhmer neben den drei Parteivorsitzenden zu Leitern des Parteitags. Im Anschluß an den Organisationsbericht, den Janßen erstattete, und an den Kassendbericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Fischer, wurde die Erhöhung der Kopfsteuer für das Jahr 1922 auf 8 M., des Mitgliederjahresbeitrages auf 24 M. beschlossen. Den

Bericht über die politische Lage

erstattete Dr. Petersen: Das abgelaufene Jahr stand im Zeichen einer Entwicklung von der Revolution zur Evolution und der Enttätigung. Der Vorkriegsstatus ist in sich selbst zusammengebrochen. Der Weg der Sozialdemokratie ist gekennzeichnet durch die Stationen Kassei und Götlich. Die Lehre von Götlich ist auch für die Demokraten beachtenswert: sich nicht durch Parteitagbeschlüsse festlegen. Die Ermordung Erzbergers habe den Radikalismus der Rechten teilweise zur Besinnung gebracht. (?) Begrüßenswert sei das Bekenntnis der Deutschen Volkspartei zur Koalition der Mitte. So sei das letzte Jahr reich an Entwicklung. Die Hauptaufgabe sei nun, das Volk zur Demokratie zu gewinnen und zur Weimarer Verfassung. Die große demokratische Forderung lautet:

Moralische Eroberungen für die deutsche Republik

zu machen. Ueber die Stellung zu den anderen Parteien führte der Redner aus: Das Zentrum habe sich stets mit den Demokraten für Staatsnotwendigkeiten zur Verfügung gestellt. Die Bereitwilligkeit der Sozialdemokraten, trotz fünfjähriger Abhandlung dem Staatsgedanken zu dienen, war eine Größe, die wir geistig und moralisch zu unterstreichen hätten. Als Klassenpartei aber ist die Sozialdemokratie nicht in der Lage, große moralische Eroberungen für die Republik zu machen. Dem sozialistischen Ideal der Unversöhnlichkeit müssen wir das liberale Ideal der Versöhnlichkeit entgegenstellen. Die schaffende Person ist das erste Element in Staat und Volkswirtschaft. Eine weitere Hauptaufgabe sehen wir darin, die Demokratisierung zu fördern. Demokratisierung des Staatswesens heißt nicht allein die Befreiung der Posten mit politisch bewährten Leuten. Wir haben alle Verantwortung, eine sachliche Verwaltung zu verlangen, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die Demokratie nicht sabotiert wird. Das tun wir im Interesse der Festigung der Demokratie.

Ein weiterer Fehler der Sozialdemokratie ist ihr gleichzeitiger Kampf gegen Besitz und Bildung (??), der zwangsläufig zu einer gewissen Einseitigkeit führt. Nicht zuletzt deshalb fordern wir die Koalition der Mitte, nicht aus Ansehungsbedürfnis, sondern als eine klare Staatsnotwendigkeit für die Demokratie. Die Koalition der Mitte heißt: Abgabe an den Radikalismus von rechts und links. Die Sozialdemokratie sieht in ihr nur einen Notbehelf bis zu dem Zeitpunkt, da sie die Gelegenheit der Sozialisten zu einer reinen Linkspolitik gekommen erachtet.

Wir sind als Partei nicht ins Leben getreten, um eine Linksmehrheit zu schaffen,

sondern um den starken Feind der Mitte herzustellen, an dem der Radikalismus von rechts und links zerbricht.

Die Fragen des Tages sind beherrscht von der Außenpolitik und dem Erbschaftsproblem. Was das Steuerproblem angeht, so vertritt unsere Fraktion die Meinung, daß die Einkommen bis zur Grenze des Wohlstandes besteuert werden sollen. Wogegen wir uns aber wenden, das ist der Eingriff in den Besitz, durch den die Sozialdemokraten versuchen wollen, ihr Ideal der Befreiung des Einzelbesitzes zu verwirklichen. Wir sind uns klar, daß ein Eingriff in die Substanz zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen notwendig ist. Aber er darf nicht zu einer Dauererleichterung werden. Der Eingriff darf nur einmal geschehen. Ein weiteres Problem ist die

Entlastung der Großbetriebe

für welches die leitenden Industriekapitäne eine geradezu unerhörte Kurzsichtigkeit bewiesen. Wir Demokraten müssen es uns verbitten, daß eine Klasse den Staat behandelt, als wäre er ein fauler Schuldner. Nur eine Politik, die die Gemeinne der Wirtschaft dem Staat zuführt, ist weiße Sozialpolitik.

Ueber die

oberösterreichische Frage

führte der Redner aus: Alle Parteien Oberösterreichs verlangten die Entsendung eines Kommissars. Das Kabinett, das sich so oft fehlerhaft festgelegt hatte, mußte demissionieren. Ein Vertrauensvotum ist kein Ersatz für die Entsendung eines gegebenen Kommissars. Die Regierung, die uns neu präsentiert wurde, war dieselbe wie vorher, mit denselben Männern. Das war untragbar. Der hätten wir erst recht kein Vertrauensvotum geben können, das wäre gar nicht verstanden worden. Kabinett können auch wir Fehler begehen, aber an unsern guten Willen, an unsere Motive muß man glauben. Wir haben nach bestem Wissen und Gewissen unsere schwierigen, verantwortungsvollen Entscheidungen getroffen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Es folgte nun das Referat von

Dr. Walter Rathenau

über das Erbschaftsproblem und die deutsche Wirtschaft. Von säkularisiertem Beifall begrüßt, eine Rathenau von dem Sturz der deutschen Währung aus. Im Sommer habe das fremde Volk Deutschlands den Eindruck des Aufstieges und der Festigung. Aber dieses Bild hat sich seitdem stark geändert. Die ausländischen Sachverständigen sind zu einer sehr pessimistischen Beurteilung gelangt. Hinzu kam die Katastrophe Oberösterreichs. Der Verlust Oberösterreichs hat einen großen Teil des wirtschaftlichen Reichtums Deutschlands vernichtet. Wir sind verpflichtet auf einem sehr gefährlichen Gebiet, denn wir verkaufen unsere deutsche Wirt. Vor allen Dingen brauchen wir einen Käufer. Reicht die, dann ist der Sturz da. Die Inflation hat den inneren Wert der Wirt stark vermindert. Die Katastrophe aber liegt in dem Käufermangel gegen die Wirt.

Die Märkte der Erde haben sich gewaltig verkleinert und hinzu kommt die Verdrängung der Arbeitsteilung der Welt. Wir müssen mit der Tatsache rechnen, daß es uns nicht möglich sein wird, unsere Handelsbilanz aktiv zu gestalten. Deshalb müssen wir der Entente vorschlagen, daß in der Reparation die Goldleistungen zurückgelassen werden gegenüber den Sachleistungen. Jede Sachleistung eripiert zwar Zahlungsmittel nach außen, fordert aber Zahlungsmittel nach innen, feldert die Inflation. Das Hebel aber ist das kleinere gegenüber dem Zwang, den fremden Lieferanten von Deuten jeden Phantasiepreis zu zahlen.

Es gibt dem Reparationsproblem gegenüber verschiedene Standpunkte. Der erste ist der der glatten Ablehnung. Wer uns mit diesem Gedankengang kommt, von dem fordern wir Antwort auf die Frage:

Was kommt hinterher und wie trägt du die Folgen?

Wer Widerstand predigt, der soll erklären, was er zu tun gedenkt. Der zweite Standpunkt, der der passiven Resistenz, ist noch verderblicher. Wir werden also leiden, und zwar innerhalb der Grenzen, in denen wir leistungsfähig sind. Auf diesem Boden müssen wir zu einer Verständigung mit unsern Gegnern kommen. Es wäre ein Fehler, die Reparationsleistungen als etwas für uns rein Negatives zu betrachten. Es ist etwas

Großes für uns im Urteil der Welt, wenn wir es in die Hand nehmen, Europa wieder zur Ordnung zu verhelfen. Das ist die Mission Deutschlands.

Das sind auch die Grundlagen des Wiesbadener Abkommens. Der Grund, weshalb wir auf Frankreichs Anruf sofort reagiert haben, ist der, daß gerade Frankreich die sichtbaren Spuren des Krieges aufweist. Eine Verständigung mit Frankreich ist möglich. Dieses Ziel wurde verfolgt mit voller Kenntnis der englischen Regierung. Das Wiesbadener Abkommen ist eine Verbesserung gewisser bestimmter Bestimmungen. Der Redner erklärte hier das Wiesbadener Abkommen im einzelnen.

Es wird gesagt, man habe England mit dem Wiesbadener Abkommen verärgert und deshalb habe es uns in Oberschlesien im Stich gelassen. Das stimmt nicht, denn die englische Politik war in ihrer Haltung gegenüber Oberschlesien nicht frei. Sir John Bradbury, der zurzeit in Berlin weilt, hat in Besprechungen, die ich mit ihm hatte, erklärt, daß er den Weg von Wiesbaden für den richtigen halte. Auch die Agitation, daß die oberösterreichische Entscheidung anders ausgefallen wäre, wenn das Wiesbadener Abkommen erst später abgeschlossen worden wäre, ist unwahr. Dieses Abkommen ist ein wirtschaftliches, das mit der politischen Frage Oberschlesiens gar nichts zu tun hat.

Einige prinzipielle Anmerkungen über die Fragen der verantwortlichen Politik zum Schluß: Es wird heute schon jeden, der an verantwortungsvoller Stelle in der Regierung steht, gesagt: „Nun sieht mal diese Schweinerei an!“ Was aber bedeutet dieser Ausruf? Er bedeutet:

Wer ist an dieser Schweinerei schuld?

Und diese Gegenfrage sollte man jedem derartigen Kritiker sofort entgegenhalten. Den Gedanken der Verführung, den Dr. Petersen vorher ausgesprochen hat, in allen Ehren! Aber so ganz wehrlos wollen wir doch nicht bleiben. Wollen die anderen eine Diskussion über diese Frage, so sollen sie sie haben. Unser Fehler ist, daß wir zu duldsam sind gegenüber der aggressiven Art der anderen.

Auf dem Gebiet der Sachleistungen war Wiesbaden der erste Schritt. Wir werden auch mit anderen Staaten zu ähnlichen Verträgen kommen müssen, die nicht so schwer sein werden, weil es sich dabei nicht um zerstörte Gebiete handelt.

Die Passivität unserer Zahlungsabstanz ist das Grundübel, an dem wir leiden. Wir verbrauchen mehr als wir produzieren. Unsere roten Wangen sind nur die eines Fieberkranken. Der falsche übermäßige Konsum muß eingeschränkt werden.

Die Kreditation der Industrie bedeutet eine große Opferwilligkeit, aber die Form, wie sie jetzt angeboten wird, ist zu bedauern.

Bedingungslos hätte die Industrie ihre Hilfe geben sollen

(Beifall), nicht mit der einen Hand geben, mit der anderen nehmen. (Erneuter Beifall.) Ob die Industrie sich klargemacht hat, wie unter Entschluß auf unsere auswärtige Politik wirken kann, gerade am Tage des Zulamentritts der Konferenz von Washington und des Eintreffens der Reparationskommission in Berlin?

Mit Freimuth und Offenheit sei ichlektisch nach über die letzten Vorgänge in der demokratischen Fraktion und im Kabinett während der Krise gesprochen. In der Frage der Koalition kann man verschiedene Stellungen einnehmen. Der Redner ist Anhänger der großen Koalition. Diese werde aber nicht dadurch erreicht, daß man warme Liebeserklärungen mache. (Stürmischer Beifall.) Hier müssen Ermahnungen stehen, nicht Gefühle. Eine Partei könne nicht die Willkür der anderen sein. (Stürmischer Beifall.) Willkür heißt: die Führung dem Stammhaus überlassen. Wir sind aber selbst Stammhaus! Trotzdem sei er sich bewußt, daß die demokratische Partei vieles mit der Volkspartei gemeinsam habe. Die Verhältnisse der Koalition erlebten ohne des Redners Zutun, da er nicht Mitglied der Fraktion sei. Nach seiner Ansicht ist es ein lauslicher Irrtum gewesen, die Minister aus dem Kabinett herauszuwerfen. Senatsrat aber Entlassung, aber nicht Schwachheit! Entlassung für seinen Rücktritt hätten auch noch andere Gründe gewirkt. Er hätte nicht gegangen, habe sich aber

den Beschluß der Fraktion gefügt.

Er sei leichter abzulehnen als Irrendes, weil eine Agitation gegen ihn stattgefunden habe, wie kaum gegen einen anderen Deutschen. Die eigentlichen Gründe seien nicht seine Gedanken über Wirtschaftsreform, sondern weil er sich vor, in und nach dem Kriege als Warner mißliebig gemacht habe. Das zeigten auch jetzt wieder die böhschen hier in Bremen gegen ihn verbreiteten Blätter.

Eine Vorhersege zu stellen, sei schwer. Kein Optimismus hinsichtlich Washington und seiner hinsichtlich der Reparationskommission. Er erwarte von beiden keine greifbaren Resultate in naher Zeit. Amerika werde vielleicht später einsehen, daß ohne es die Weltreparatur nicht vorgenommen werden können. Man werde dort erkennen, daß Amerika eine schwere europäische Verantwortung übernommen habe. Aber wir dürfen nicht auf das Ausland hoffen, sondern nur auf uns selbst. Bessern Ausgleich der Steuern; von den Produzenten des Landes Naturalleistungen statt Geld im Sinne des antiken Lehnten! Die heutige Steuermacherei habe abgewirkt, die vom Redner genannten Ziele seien Aufgabe der DDP. Eine solche Politik könne nur eine nationale sein. Das Wort national lassen wir uns nicht aus den Händen nehmen und monopolisieren. (Beifall.) Eine starke geistige Politik sei besser als nur Interessensvertretung. (Beifall.) Wir werden bestehen, denn verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. (Stürmischer, erhaltender Beifall. Hände klatschen und Trampeln.) Nach dieser Rede tritt gegen 2 Uhr die Mittagspause ein.

Nachmittagsitzung.

Als erster Redner der Ausprache ergriff Staatssekretär a. D. Hugo Brauß das Wort. Er bezeichnete sich als Vertreter des linken Flügels. Das Fraktionsregiment als System ist der Fehler, der die verantwortliche Persönlichkeit verschwinden läßt. Darfste ist für die wichtigste Funktion des parlamentarischen Lebens, für die Regierungsbildung. An die Ergebnisse auf diesem Gebiete kann man nur mit Frauen zurückdenken. Das Ein- und Ausbringen der Minister distanzieren den Gedanken der Demokratie. Nur eine wirkliche Wenderung der politischen Richtung dürfe von Personewechsel führen. Die Rathenau, die von unserer Fraktion gelbt wurden, um den Großblock der Mitte zu erreichen, konnten nicht zum Ziele führen. Um dieses zu erreichen, müssen wir von der kleinen Koalition ausgeben. Der Ruf nach der großen Koalition ist verständlich, er darf aber nicht in Koalitionsmafchismus ausarten.

Der Redner schilderte die Vorläufe beim Zustandekommen der Koalition in Preußen, wo die Demokratie ganz unverständlich vor der Volkspartei zurückgewichen sei, und behauptete unter starkem Widerspruch aus der Versammlung, die Sozialdemokratie habe ein Interesse an der Existenz einer rechtsigen Demokratie. Wenn die Demokratie im Kleinsten der Volkspartei in den Kampfschlagen gerate, so werde sie überflüssig. Die Industrie sei zu ihren unerhörten Forderungen nur durch das ewige Wiederholen der Auffassung ermutigt worden, daß es ohne Volkspartei keine tragfähige Regierung gebe. Die Republik müsse mit mehr Herzenswärme verteidigt werden. Ohne in eine Kritik der Politik des Reichskanzlers Wirt einzutreten, müsse er dessen persönliche Verantwortungslosigkeit als außerordentlich wertvoll für den demokratischen Gedanken bezeichnen.

Senator Stubmann-Hamburg bespricht die Aktion der Industrie. Wenn die Industrie dem Staat Bedingungen stellt, ohne deren Erfüllung sie ihr Angebot nicht aufrechterhalte, dann müsse er lazen, daß

mit solcher Industrie keine Wiederaufbauarbeit geleistet werden könne

Uda. Rusche-Berlin kann sich mit der parlamentarischen Behandlung der oberösterreichischen Frage freilich nicht im ganzen ein-

verstanden erklären. Die Reichstagsfraktion habe die Position Wirts erklärt durch ihre Erklärung, daß sie in kein Kabinett einträte, wenn nicht auch die Volkspartei in die Koalition aufgenommen wird. Wenn die Fraktion Gehler als Reichminister in der Regierung lieh, hätte sie auch Rathenau darin belassen sollen.

Als letzter Redner begründete Professor Kade einen Antrag der Opposition.

Dieser erkennt die Schwierigkeiten an, denen die Reichstagsfraktion gegenüberstand, betont aber, daß ihre Politik in weiten Kreisen der Partei nicht verstanden worden sei und scheidet dann aus: Die Deutsche Demokratische Partei ist als eine ausgesprochene republikanische Partei gegründet worden. Zweck ihrer Gründung und Inhalt ihres Parteiprogramms ist die Verwirklichung nicht bloß politischer, sondern auch wirtschaftlicher und sozialer Demokratie. Unter den gegenwärtigen deutschen Verhältnissen ist eine Regierungsbildung auf möglichst breiter Grundlage erstrebenswert, doch darf das Streben nach dieser Koalition die Politik der DDP nicht einseitig beherrschen, vielmehr darf die Partei ihre schärfste Unterstützung und verantwortliche Mitarbeit einer Regierung nicht entziehen, die sich zu nationalen und demokratischen Grundsätzen bekennet und sie ehrlich zur Geltung bringt.

Vor Schluß der Sitzung wurde noch eine Entschließung gegen die Bedrohung der Deutschen Wirt unter starkem Beifall von der Versammlung angenommen.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen von Rathenau und Rusche schloß um 1/8 Uhr der Vorsitzende den ersten Verhandlungstag.

Dreijähriges Moratorium für Deutschland?

London, 12. November. (G.) Der Berliner Vertreter des „Daily Express“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die englischen Vertreter in der Reparationskommission ein dreijähriges Moratorium befürworten. Sir John Bradbury und Lord Abernethy scheinen überzeugt zu sein, daß dies die einzige praktische Lösung dieser Frage wäre. Der Korrespondent fügt hinzu, daß auch der italienische Vertreter Raggi mit der englischen Anschauung übereinstimme. Japan verhält sich neutral. Während auch die Belgier für ein Moratorium stimmen, wünschen dagegen die französischen Vertreter, daß die Allierten den Bankrott Deutschlands verkünden und eine internationalisierte Liquidationskommission ernennen mögen.

Ans Vaterland, ans teure...

Die Deutschnationale Internationale.

Der Verlag von Swinnow-Katowitz ist einer Meldung der „Dena“ zufolge für 9 Millionen an ein polnisches Konsortium verkauft worden. Swinnow ist einer der größten oberösterreichischen Verleger. In seinem Verlage erschien die deutschnationale „Ostdeutsche Morgenpost“, die schwedisch-industrielle „Katowitzer Zeitung“ und das „Königshütter Tageblatt“, das das Deutschtum mit Beifall geschickt zu haben schien. Swinnow gab die Werte des verdienten Gelehrten Dr. Adlert heraus, der oberösterreichische Heimatkunde in deutscher Sprache treibt. Er druckte patriotische Bücher für die reifere Jugend. ... Kurz und gut, Swinnow ist ein Mann, der sich um die deutsche Kultur wohlverdient gemacht hat, wie man so zu sagen pflegt. Ja, mehr als das, Herr Swinnow hat die Ehre, höherer königlich preussischer Offizier gewesen zu sein. Was tut's! Deutschland ist tot, es lebe Polen!

Ein Einzelfall? Nein, Herr Swinnow befindet sich in hochheudeler Gesellschaft. Graf Oppersdorf hat ihm den Weg gewiesen; Herzog Ernst Günther, der im März 1921 seine schleswighischen Besitzungen für 3.400.000 Kronen aus eigener Initiative ohne zwingenden Grund an Dänemark verkaufte, ging ihm als leuchtendes Beispiel voran. Was sind sie deutsch, diese Herren, und alle gut national, solange es gut geht, aber in der Not ...?

Für das Deutschtum in Oberschlesien bedeutet der Verkauf des Verlages Swinnow ohne Frage einen schweren Schlag. Die Polen, die sich bisher nur auf ein paar untergeordnete Blätter stützen konnten, sind nunmehr im Besitze eines leistungsfähigen Verlages. An deutschen Zeitungen bleibt in Polnisch-Oberschlesien außer dem „Oberösterreichischen Kurier“ (Zentrum) nur noch unser Katowitzer Parteilorgan, „Der Volkswille“. Er wird keinen leichten Stand haben und seine Aufgabe wird um so schwerer sein, als die polnische Sozialdemokratie der Zweiten Internationale nicht angeschlossen ist und ausdrücklich streng polnisch-nationale Tendenzen verfolgt. Wir glauben aber trotzdem die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß „Der Volkswille“ die Lebensdauer des Nationalbewußtseins gemisser Herren unbegrenzt überdauert. In unserem guten Willen soll es nicht fehlen.

Amerikas Abrüstungsplan.

Washington, 12. November. (G.) Die amerikanische Ausrüstung wird, wie zuverlässig verlautet, der Konferenz einen Abrüstungsplan vorlegen, dessen große Umrisse die folgenden sein werden:

1. Großbritannien, Japan und Amerika würden durch eine besondere Abmachung ein Einvernehmen treffen, das die Rüstungen zur See einschränken soll, wobei aber die Bedingungen der nationalen Sicherheit jedes einzelnen Staates in Betracht gezogen werden sollen.
2. Die besondere Lage Englands soll nach der Formel anerkannt werden, die Wilson im Jahre 1919 billigte und die darauf hinausläuft, daß Großbritannien keine Macht zur See behalten solle.
3. Wegen ihrer territorialen und politischen Interessen sowie wegen der Länge ihrer Küste im pazifischen Ozean und wegen der Notwendigkeit, die Monroe Doktrin auch weiterhin zu verteidigen, haben die Vereinigten Staaten allen Grund, ihrer Flotte eine solche Stärke zu geben, die der der stärksten Seemacht, also Englands, entspricht.
4. Durch eine Sonderabmachung werden Großbritannien, Japan und Amerika erklären, daß sie für einen gewissen Zeitraum keine neuen Schiffsbauten unternehmen wollen. Während dieser Zeit wird kein Kriegsschiff vom Stapel gelassen werden, außer, wenn es zum Ersatz entwerteter Schiffe dient. Durch genaue Bestimmungen soll festgelegt werden, wann ein Schiff entwertet ist.
5. Sechs Schlachtschiffe, die sich in den Vereinigten Staaten augenblicklich im Bau befinden, sollen als bereits zur amerikanischen Flotte gehörig betrachtet werden, weil die amerikanische Flotte der Schiffe dieser Kategorie beraubt ist, die aber die Schlüssel zu jeder Seemacht sind, wie sie Großbritannien und Japan bereits besitzen.
6. Japan und die Vereinigten Staaten verpflichten sich, von einer Befestigung ihrer Gebiete an der Küste des Stillen Ozeans Abstand zu nehmen.
7. Um ohne weiteren Verzug zu einer Verminderung der Rüstungen zu gelangen, sollen alle entwerteten Schiffe sofort aus dem Register der betreffenden Staaten gestrichen werden.
8. Es sollen Pfänder gegeben werden, damit keine Macht Handelschiffe bewaffne und sich dadurch auf ungesetzliche Art Kriegsschiffe verschaffe.

Die Tragödie des Saargebietes.

Der Völkerverbund als Deckmantel und Schutzpatron des Annexionsismus.

Am gestrigen Tage ist den Mitgliedern des Reichstages ein Weißbuch zugewandt, in dem der bisherige Leidensweg der Saarbevölkerung geschildert wird. Gleichzeitig erscheint der 362 Seiten starke Band im Buchhandel unter dem Titel „Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrages von Versailles“, Verlag von Georg Stilke, Berlin 1921.

Es vergeht seit drei Jahren keine Woche, in der sich die deutsche Öffentlichkeit nicht mit unerfreulichen Nachrichten aus dem Saargebiet beschäftigen muß. Zuweilen handelt es sich um schwerwiegende Ereignisse, die die Aufmerksamkeit des Zeitungslesers mehrere Tage hindurch in Spannung halten, so bei dem feinerzeitigen Beamtenstreik im August 1920, der sich infolge des Solidaritätsgefühls der Arbeitererschaft zu einem Generalstreik ausdehnte, der mit allen Mitteln der militärischen Fremdherrschaft unterdrückt wurde. Indes hinterlassen diese Geschehnisse in der deutschen öffentlichen Meinung nur das dumpfe Gefühl eines ungesunden und unhaltbaren Zustandes, ohne daß es bisher unserem Volke möglich war, ein zusammenfassendes Bild über das zu gewinnen, was sich im Saargebiet seit Jahr und Tag abspielt. Dieses Bild gewinnt man aber durch die Lektüre des neuer erschienenen Weißbuches, an dem auch die sozialdemokratische Arbeiterbewegung nicht achtlos vorübergehen kann, zumal es vor allem die Tragödie eines wichtigen Bestandteiles des deutschen Proletariats widerspiegelt.

Zum richtigen Verständnis der Tragödie der Saarbevölkerung muß man sich vergegenwärtigen, mit welcher Hartnäckigkeit das kriegreiche Frankreich die glatte Annexion dieses rein deutschen Gebietes betrieben hat. Es ist bekannt und wird von André Tardieu in seinem Buche „La Paix“ bestätigt, daß die französische Annexionsforderung erst nach zähem Ringen am Widerstand Wilsons und Lloyd Georges scheiterte, wobei letzterer bereits damals das Wort gebrauchte, daß man kein neues Elsaß-Lothringen schaffen dürfe.

Für die Franzosen war diese Wendung der Dinge eine um so schwerere Enttäuschung, als sie sich in den Waffenstillstandsmonaten mit allen Mitteln bemüht hatten, im Saargebiet selbst Stimmung für den Anschluß an Frankreich zu machen. Die Geschichte dieser Beeinflussungsversuche nimmt in dem Weißbuche einen beträchtlichen Raum ein und beginnt bereits am Tage des Einzuges der französischen Truppen in Saarlouis (7. November 1918), als man die dortigen städtischen Behörden zwingen wollte, den kommandierenden General Vecomte amtlich zu begrüßen, was abgelehnt wurde.

Was nun später an Versuchen unternommen wurde, die Einwohner des Saargebietes Deutschland abspenstig zu machen, läßt sich hier im einzelnen gar nicht darlegen. Weder das Zuckerbrot, noch die Peitsche, die abwechselnd verwendet wurden, vermochten irgendein nennenswertes Ergebnis zu erzielen. Eine im Kreise Saarlouis, auf den es die Franzosen ganz besonders abgesehen hatten, inszenierte Propaganda, um die Bevölkerung von den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung abzuhalten, hatte das Ergebnis, — daß 83 Proz. der Wahlberechtigten an die Urnen schritten, also der gleiche Durchschnitt wie im übrigen Deutschen Reich bei den damaligen Wahlen! Gegenüber dieser eindrucksvollen Ziffer, die für die wahre Gesinnung der Saardeutschen kennzeichnend ist, wirken die zahllosen Flugschriften, Gedichte usw., die später zu dem gleichen Zweck der Stimmungsmache zugunsten Frankreichs verbreitet wurden, geradezu lächerlich. Weniger harmlos waren aber die Pressionsmittel, die angewandt wurden, als die Ergebnislosigkeit der Propaganda offenbar wurde.

Interessant ist z. B. die Geschichte der „Wahl“ eines neuen Bürgermeisters in Saarlouis am 13. Mai 1919 an Stelle des von den Franzosen wegen seiner Treue zum Deutschen Reiche ausgewiesenen Dr. Gilles. Ein französischerfreundlicher Arzt,

Dr. Hector (von dem man an einer anderen Stelle erfährt, daß er einen Monat vorher verstorben war), zuerst den Bürgermeister Dr. Gilles, sodann die Stadtverordneten zu bewegen, eine Deputation nach Paris zu entsenden!), war vom Kommandanten, General Andlauer, zum provisorischen Bürgermeister bestellt worden. In der Stadtverordnetenversammlung erklärte der Leutnant Fabvier als Vertreter des Militärverwalters, „der Herr General wünsche, daß Herr Hector gewählt werde“. Schamloser kann der militärische Druck kaum ausgeübt werden.

Ein sehr trübes Kapitel bildet die im Friedensvertrag vorgesehene Ernennung der Regierungskommission durch den Völkerverbund, die in dessen Sitzung vom 13. Februar 1920 in London vollzogen wurde. Das Amtsblatt des Völkerverbundes gibt hierüber nähere Aufschlüsse. Als Berichterstatter fungierte irgendein griechischer „Staatsmann“ venezianischer Prägung, namens Demetrius Caclamanos, der sogleich erklärte, daß der Vorschlag in der Regierungskommission dem französischen Mitgliede zu kommen müsse, weil die wirtschaftliche Entwicklung und überhaupt das Wohlergehen der Bevölkerung zum großen Teil von der „Unterstützung“ abhängt, die ihr die französische Regierung angedeihen lassen würde! Dieser Vorschlag wurde natürlich einstimmig angenommen, wie übrigens alle anderen Vorschläge des Herrn Caclamanos. Unter anderem wurde, seinen Anregungen gemäß, das Gehalt eines jeden Regierungsmitgliedes auf 100 000 Frank jährlich festgesetzt (gleich heute über 2 Millionen Mark!). Der Vorschlag, der Franzose Rault, bekommt dari. er hinaus noch eine Dienstauswandsentschädigung von 50 000 Fr. jährlich, also im ganzen über 3 Millionen Mark Jahresgehalt! Ueberhaupt ist diese Regierungskommission, die als Treuhänderin gedacht war, eine regelrechte Filiale der französischen Regierung.

Ausschlaggebend ist natürlich der französische Vorschlag, den Caclamanos in seinem Bericht als das „ausführende Organ“ der Regierungskommission selbst bezeichnet hatte. Daß ihm irgendwelche Schwierigkeiten von dem belgischen Mitgliede, Major Lambert, erwachsen, ist nicht anzunehmen, auch das kanadische Mitglied Bangh wird sich nicht sehr übermäßig gegen die Franzosierungsversuche sträuben wollen. Was den Dänen, Graf Moltke-Huitfeldt, anbelangt, so handelt es sich um einen schon vor dem Kriege ständig in Paris lebenden Aristokraten und Rennstallbesitzer, der auch während des Krieges in Paris lebte, nur daß er sich dort vorfichtshalber Graf Huitfeldt nannte, weil ihm wohl sein voller Name zu belastend schien. Dieser „dänische“ Vertreter hat sich in Saarbrücken durch sein Privatleben bereits so kompromittiert, daß er mitsamt den Pariser Kokotten, die er mitgebracht hatte, nach Saargemünd (Lothringen) übersiedeln mußte. Von dort aus „regiert“ er das Saargebiet weiter mit seinen zwei Millionen Jahresgehalt.

Und nun zum saarländischen Vertreter. Ursprünglich war der kommissarische Landrat von Saarlouis v. Boch ernannt worden. Als der Streik um das Beamtenstatut ausbrach, der zu einem Generalstreik führte, versuchte Boch die Interessen der saarländischen Beamten wahrzunehmen. Er wurde überstimmt und reichte ein Rücktrittsgesuch ein. Diesem wurde in der Völkerverbundversammlung vom 20. September 1920 in Paris auf Vorschlag Caclamanos' natürlich stattgegeben und als Ersatzmann wurde kein anderer als — Dr. Hector (siehe oben!) bestimmt. Nun konnten die Herren „Treuhänder“ gänzlich ungehindert an die Knechtung und Franzosierung des Saargebietes herangehen.

Der Ton, den die Regierungskommission und namentlich Herr Rault der deutschen Regierung gegenüber anschlägt, ist bewußt und planmäßig provokatorisch und unhöflich. Darüber geben zahlreiche Dokumente des Weißbuches Aufschluß. Weil in drei Fällen infolge offenkundiger Versehen untergeordneter Schreibkräfte im preußischen Ministerium des In-

tern Zirkulartelegamente von Berlin aus auch an die Postbehörden in Saarbrücken versandt worden waren, erhebt Herr Rault „in nachdrücklichster Form Einspruch“ gegen diese „Verletzung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages“ und teilt feierlich-drohend mit, daß er „es nicht unterlassen werde, den Rat des Völkerverbundes“ davon in Kenntnis zu setzen; auch mache er „alle Vorbehalte bezüglich der Folgen (!), zu denen dieser Zwischenfall (!) Anlaß bieten kann“. Dieser kleine rauksüchtige Bernegrosch hat offenbar gar kein Gefühl für das Väterliche seines Benehmens.

Indessen betreiben die Pariser Auftraggeber des Herrn Rault planmäßig die Lostrennung des Saargebietes. In schroffem Widerspruch zum Versailler Friedensvertrag versuchen sie das Saarbecken als einen selbständigen Staat hinzustellen, beantragen sie beim Weltpostverein usw. seine Zulassung, konstruieren sie den staatsrechtlichen Begriff „Eigenschaft als Saareinwohner“, führen sie die Frankenwährung zuerst für die Grubenlöhne ein, die sie gerade jetzt zu verallgemeinern versuchen, und anderes mehr. Am 9. August 1920 teilt die französische Botschaft in Berlin der Reichsregierung mit, daß Frankreich mit der Wahrnehmung der saarländischen Auslandsinteressen beauftragt worden ist. Einen Monat später (25. September 1920) teilt sie uns mit, daß die französische Regierung damit „einverstanden (!)“ ist, den im Ausland ansässigen Angehörigen des Saargebietes den Schutz ihrer diplomatischen und konsularischen Agenten angedeihen zu lassen“. Danach ist Deutschland für das Saargebiet „Ausland“, und Herr Laurent wäre der diplomatische Vertreter der Saar in Berlin! Gegen diese Annahme hat die Reichsregierung unter Berufung auf den Versailler Vertrag wiederholt Einspruch erhoben, doch hat die französische Regierung vorsichtshalber bisher zu diesen Protesten nicht Stellung genommen.

Der Friedensvertrag sah auch die Ablösung der französischen Besatzungstruppen durch eine zu bildende östliche Gendarmerie vor. Die französischen Truppen sind heute noch da und die Gendarmerie ist französisch! Letztere wird sogar mit politischen Recherchen politischer Natur beauftragt!

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß diese Dokumente als die fürchtbarste Anklage gegen die Anwendung eines der ungerechtesten Abschnitte des Versailler Diktates wirken.

Als Sozialdemokraten könnten wir nur wünschen, niemals in die Lage zu kommen, ein solches Buch besprechen zu müssen; denn seine Lektüre ist geeignet, in Deutschland Haß und Verachtung gegen Frankreich zu erwecken. Andererseits sind wir aber verpflichtet, diese zum Himmel schreienden Dinge zur Sprache zu bringen. Wir schulden es insbesondere der proletarischen Bevölkerung des deutschen Saargebietes, die wir nicht in ihrer politischen Entrechtung im Stiche lassen dürfen.

Als Sozialdemokraten, die wir grundsätzliche Anhänger des Völkerverbundgedankens sind, würden wir es auch vorziehen, über die Tätigkeit des Völkerverbundes es auch einmal Gutes berichten zu können. Aber das, was sich bisher in der Angelegenheit des Saargebietes abgespielt hat, ist nur geeignet, den letzten Rest des Vertrauens, den die deutsche Arbeitererschaft in die Idee des Völkerverbundes noch setzt, zu untergraben.

Es handelt sich da um einen europäischen Skandal, dem schleunigst ein Ende gemacht werden muß. Und weil wir den Völkerverbund leidenschaftlich bekämpfen, weil wir die Wera des wahren Völkerverbundes inbrünstig herbeisehen, gerade deshalb wollen wir unsere Stimme gegen diese Schande erheben und weisen wir alle Freunde des Völkerverbundes und des Völkerrechts im In- und Auslande, weisen wir namentlich die sozialdemokratische und gewerkschaftliche Internationale auf das neue Weißbuch hin: es gilt, die Entstehung eines neuen Elsaß-Lothringens zu verhindern!

Saarbrücken, 12. November. (M.B.) Der Verband der Saarbrücker hat wegen der Ausweisung des verantwortlichen Schriftleiters der sozialdemokratischen „Volksstimme“, Braun, der nunmehr auf unbestimmte Zeit abgeschoben ist, eine Eingabe an die Regierungskommission gerichtet, in der dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß gegen Mitglieder der Presse infolge ihrer beruflichen Tätigkeit mit Ausweisung vorgegangen wird.

Vom 14. November ab

Grosse Orient-Teppich-Schau

Einzig seltene
Ausstellungs-Stücke,

darunter feinste chinesische Erzeugnisse

Rudolph Hertzog, Berlin C 2 Breitestr. Brüderstrasse

ENO

SACHSENBLUME

LANDE ZIGARETTEN

GROSSERWOO

FRITHJOF

Theater, Lustspiele usw.

Opernhaus
Auler Abonnement
Tosca
7 Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
Dauer als Millionär
Masse Mensch

Schauspielhaus
2 1/2 Uhr: D. Kronprinz
7 1/2 Uhr: Othello

Lessing-Theater
Heute und Montag 7 1/2:
Die Spielereien einer Kaiserin
Dienstag 7 1/2: Der lasterhafte Herr Tschu
Mittwoch 7: Peer Gynt
Donnerstag & Sonntag 7 1/2:
Die Spielereien einer Kaiserin
Montag 7: Peer Gynt

Deutsch. Theater
2 1/2: Büchse der Pandora
7 1/2: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen
Montag 7 1/2: Louis Ferdinand, Prinz von Preußen

Deutsches Künstler-Th.
Heute bis Dienstag 7 1/2:
Der heilige Ambrosius
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Die Spielereien e. Kaiserin
Donnerst. u. folge Tage 7 1/2:
Der heilige Ambrosius

Kammerspiele
2 1/2 Frühlings Erwachen
8 Uhr: Der Hühnerhof
Mo. 8: Der Hühnerhof

Residenz-Theater
Heute 3 1/2 U. Kleine Preise:
Buchen Hambrucht
Täglich 1/2 Uhr

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
3 1/2 Uhr: Die Räuber
10: Götz von Berlichingen
Mo 7: Götz v. Berlichingen

Der König in Paris
Originalinsb. Kaiser-Titz,
Else Waza

Theater L. d.
Königgrätzer Str.
3 Uhr: Satans Maske
Mit dem Feuer spielen
7 30 Uhr:

Trianon-Theater
Heute 4 U. Kleine Preise:
Die große Leidenschaft
Täglich 1/2 Uhr:

Manon Lescaut
(Orska, Jansen, Riemann,
Bildt, Brandt, Picha, Rch-
kopf, v. Twardowski, Ap-
pell, Klupp)

Mein Freund Teddy
Arnold Kort, Lotte Sinder
V. Bendow, Gis. Schneider-
Nissen, Fr. Schöneemann

Hidalla
(Der Zwergreise)
Schauspiel v. Fr. Wedekind
(Hartau, Charl. Schultz,
Riemann, Kinz, Bildt,
Bernburg, v. Twardowakl,
Brandt, Branden, Lundt)

Kleines Theater
Heute 4 U. Kleine Preise:
Der Dieb
Täglich 1/2 Uhr

Komödienhaus
3. Jannys Busenfreund
7 1/2 U.: Die Fahrt
ins Blaue
(Glässer, Richard, Engl,
Pröckl, Sieda)

meine Frau
Eugen Burg, Carola Yoclie
Falkenstein, R. Maas

Berliner Theater
3 U.: Millardensouper
Abends 7.30 Uhr:

Der Herr der Welt
Keine Bühne der
Welt bietet sol-
che Prachtaus-
statt. u. Nam-
berühmt. Darstell.

Prinzessin
Olala
Fritzi Massary a. G.
Raiph Arthur Roberts,
Pepl Zampa, Hb. Kiper

Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Wihl. Harstein
Franz Groß
P. Westermeyer
L. Werkmeister
Albert Paulig

7 1/2 U.: Die Wiedertänzer
Friedr. Wilhelmstadt. Th.
3 Uhr: Margarete

75 Damen-
Ballett!
Vorverkauf
ununterbrochen

Central-Theater
7 1/2 U.: D. Detektivmädels
Deutsches Opernhaus
7 1/2 U.: Die Niegende Holländer

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
3 1/2: Glück d. kl. Leute
7 1/2 Uhr:

8 Uhr: American Girl
Intimes Theater
4 Uhr: Drei Einakter
8 U.: Die Spielunke / Lauf
doch nicht immer nackt
herum

Fidele Brüder
Liniestr. 132,
am Oranienberger Tor
Täglich 8 Uhr:

Kleines Schauspielhaus
7 1/2 U.: Kiki (Lustsp.)
Lustspielhaus
3 1/2 Uhr: Nachspiel

7 1/2 U.: Peter Brauer
Metropol-Theater
3 Uhr: Hollandwälbchen
7 1/2: Die Straßensängerin

8 Uhr: Königin d. Nacht
Neues Theater am Zoo
8 Das Ewig-Männliche
Neues Volkstheater

Theater des Ostens
(Folies Caprice)
Liniestr. 132,
am Oranienberger Tor
Täglich 8 Uhr:

7 1/2 Uhr: Jugendfreunde
Mo. 7 1/2: Die Wildente
Schiller-Th. Charfaltenb.
3 Uhr: Helden

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

8 Uhr: Das Konzert
Thalia-Theater
8 1/2 U.: Rumpelstilzchen
7 1/2 U.: Scham Dieb, Lotte

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Die Ehe im Kreise
Theater des Westens
3 1/2: Erste Liebe gold. Zeit

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Braut d. Laevulus
Th. d. Kommandantenstr.
(Jdd. Künstler-Theater)

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Nixchen
Walhalla-Theater
3 1/2: Sherlock Holmes

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

7 1/2 U.: Jung muß man sein

Die Dame im Bett
mit Ferd. Gräneckner
Tel.: Norden 8650

Central-Theater
Tel. Dpl. 4047 Untergrund. Spittelmarkt Alte Jakobstr. 30 Untergrund. Spittelmarkt Tel. Dpl. 7809
Der eiferne Bohrer mußte sich nach diesem rasenden Beifallssturm beugen
Die Sensation der Berliner Theaterfaisou:
Das Detektivmädels
Operette in 3 Akten von Aug. Reidhart
Musik von Leon Jessel
Die Groß-Berliner Presse urteilt wie folgt:
Das Central-Theater hat im Detektivmädels einen neuen Raffinagneten. Diese Wessely mit dem herzlichen Hansi-Riese-Ton ist ein entzückendes Geschöpf, voll Laune und Temperament, als See- labett appetitlich anzusehen.
Man kann dem Librettisten das Lob nicht ver- sagen, daß er mit gutem Gelingen eine Handlung mit viel Witz zustande gebracht hat.
Ein ausverkauftes Haus, Entfaltung von un- erschöpflichsten Solisten auf der Bühne und im Zuschauerraum tosender Beifall.
Leon Jessel hat eine flotte Tanzmelodie ge- schrieben, die Dasoppe-Gefühle aufstürmen läßt.
Ein Beifallssturm, wie er selbst bei Berliner Operetten-Premieren selten ist. Der Erfolg dieser musikalisch netten Operette war damit für lange Zeit hinaus besiegelt.
Die Begeisterung des ausverkauften Hauses kannte keine Grenzen. Die Operette ist ganz reizend und amüsant von Leon Jessel komponiert.
Blendend war die Ausstattung. Auch das aus- gezeichnete Zusammenspiel verheißt seine Wirkung nicht.
Ein Marschierzett mit dem Rehrdein „So'n ganzes kleines Wischen ist doch jeder mal verlobt“ erwies sich als richtiger Schlager.
Der stürmische Beifall ist voll verdient. Jedem, der sich einige frohe Stunden verschaffen will, sei der Besuch des Detektivmädels angelegent- lich empfohlen.
Besuchen Sie das Detektivmädels und urteilen Sie selbst!!
Bestellen Sie Ihre Billetts!!!
Im Vorverkauf an der Theaterkasse von 10-2 oder bei Westheim.
Billetts 8.00, 15.00, 20.00 M. usw.

Stürmischer Erfolg
Walhalla-Theater
ab 11. November, täglich 1/2 8 Uhr
Die große Operette
Jung muß man sein
Mitwirkende:
Else Böttcher a. G.
Alfred Lütner a. G.
Theo Lucas a. G., Grete Sellin, Maria Grimm-Einödshofer, Sophie Kaniss, Martha Winter, Harry Collin, Karl Neisser, Hans H. Zerlett
Der berühmte Komponist
Jean Gilbert dirigiert
Freitag, Sonnabend, Sonntag persönlich
Schlager auf Schlager

Apollo-
Theater 3 Uhr
Mr. Jam. Klein
Die Sensation
Berlins
Frau
Luna
Große Ausstatt-
Operette von
Paul Lincke
mit dem
Grigolatis-
Luft-Ballett
Oskar Saho a. G.
Else Berna
Martin Kettner
Fritz Aren
Fritz Steidl
50 Damen-
Ballett!
Vorverkauf
ununterbrochen
Sonntag 3 1/2 U.
Frau Luna
Original-Besetzter
Ermäß. Preise

Sportpalast
Potsdamer Straße 72 / Hochbahn Bülowstraße
2 Uraufführungen 2
Die Mohikaner von Paris
Sensationsfilm in einem Vorspiel und 5 Akten
nach Alexander Dumas.
Der Tyrann der Wüste
Nabody VIII. Abenteuer
mit Sylvester Schiffer
Anfang 4 Uhr

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
Das große
November-Programm!
7 30 Uhr:
15 internationale
Varieté-Spezialitäten
4 Uhr:
Tanzvorführungen bei freiem Eintritt
Kein Weinzwang

Alexander Moszkowskis
„Einstein“
Entwickelt aus Gesprächen mit Einstein.
Gut gebunden Mik. 25.- Versand durch
Buchhandlung BERLIN W 8
Charlottenstr. 80/81, Ecke Französische Str.

Alhambra
Varieté u. Meritzplatz
Damen-
Boxkampf
8 Uhr
u. das sensatio-
nelle Novemb-
Programm.
Germania Prachtsäle
C. Richter, Chausseestr. 110
Jed. Sonntag:
Hoffmanns Her-
ausgabe Sänger
Gr. Konzert
Jug. & Vorst. 7.
Nachdem
Fam.-Arkasobas
im ren. weißen
Saal v. 8 Uhr
Großer Ball.

Admirals-Palast
3 1/2 U.: Die roten Schimhe
7 1/2 Uhr: Abrakadabra
Theater am
Kurfürstendamm
sonnt. nachm. 3 1/2 U.
Sunbury
Allabendl. 8 Uhr
Ingeborg
Eckersberg, Sand-
grock, Goetz, Günther,
Walter
Tröhne, Sonnt.nachm.
3 1/2 Uhr
Totentanz
7 1/2 Uhr:
Die fremde Frau
(La femme X...)
mit Rosa Valetti
Größenwahn
Leitung: Rosa Valetti
Allabendl. 8 1/2 Uhr

Die fremde Frau
(La femme X...)
mit Rosa Valetti
Größenwahn
Leitung: Rosa Valetti
Allabendl. 8 1/2 Uhr

Zeig
mir mal dein
Minutermal
Der Schlager
aus
„American-Girl“
Friedrich-Wilhelmst. Theater
Täglich 8 Uhr. Täglich 8 Uhr

Passage-
Theater
Kaiser den Linden 22-23
Dir.: M. Soliman
2 Aufführungen 2
Die
Geheimnisse
von Berlin
1 Teil:
Berlin W
Die Weltstadt in
Glanz und Elend
in
6 Akten
Sensations-
hausoperette
Der große
Evi Eva
Karla Auen
Der Mann mit
den 3 Bräutern
Zuspiel in 2 Akten
Hausoperette
Karl Viktor Plagge
Der gesch. Nachtrage
wegen Anhang 5 Uhr
Raffenscheidung eine
halbe Stunde früher

Circus
Busch
Tgl. 7 1/2. Das indisch.
Mausge-Schauspiel
„Die Schlange
der Durga“
Persönl. Auftreten:
Paula Busch
als Amara,
die Schlangen-Tän-
zerin m. leb. Riesens-
chlangen, Schwim-
mende Elefanten,
Schwimm. Wasser-
büffel. Außerdem
die Nov.-Sensation,
Sonnt. nachm. 3 U.
1 Kind frei. Eisen-
könig, Breitbart u.
„Im Reiche
des Porzellans“

Talente-
Variete
Der unerreichte
Lover-Spielplan!
Beginn 8 Uhr.
2 Palmeros
Carl Wagner
James Bach
Grotsek-Komiker
2 Gesetia
Key French
5 Carras
Dolech & Zillbauer
Bert & Brun
Crix Grigory
Martin Kempinski
3 Harlinis
Barno-Trio
Nachm. 4 Uhr
Internat. Tanzmat
bei freiem Eintritt.

SCHAUBURG
Königgrätzer Str. 121
Filmschau:
Heute
2 Uraufführungen 2
Julot
der Apache
Sensationsdrama
in 6 Akten
In der Hauptrolle:
Luclano Albertini
Regie:
Josef Delmont.
Außerdem:
Telephon 1313
Drama in 3 Akten
mit
Etra Bogner
Bühnenschau:
Persönliches
Auftreten
Leo Peukert
In dem Schwanke
Der Scheintote
mit
Hilde Hildebrand
Karl Heinz
Kiebertanz
Hans Stock
Gustav Rudolt
Kasseneröfin. 3 1/2 Uhr
Beginn 4 Uhr

Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tgl. 7 1/2
Gänzl. neues Programm.
Der Schlager der Spielzeit
Der Weg z. Glück
Volkstück in 4 Aufzügen
Vorkaufliche Preise!
Sonnt. 3 1/2. Pantoffelheld
Kabaret
Lippen-Lippen
Jugend. 10
Wiedereröffnet!
Theat. a. Kottbus. Tor
Tel. Westpl. 10077
Engl. 7 1/2 Uhr und
Sonnt. nachm. 3 U.
1918 Romit!
Am. halbe Breite
West. 11-13, u. 4 & 6

WINTER-
GARTEN
2 Vorstellungen 2
Heute
8 1/2 U.
Ni. Preise
Kd. u. Hb. 11-12 U.
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Reichshallen-Th.
Stettiner
Sänger
Abds. 7 1/2 u.
Stg. nachm. 3
Nachm. 1/2 Pr.
Varieté-Dün-
heit - Dreier!

Philarmonie
KONZERT
des Philh. Orchest.
Dirig. Prof. Rich. Hagem
Anf. 7 1/2 U. Einr. 6 M

Hagenbeck
Potsdamer Straße
2 Heute 3 und 1/2 8 Uhr 2
Vorstellungen 2
Nachmittags bei vollem Abendprogramm.
für Kinder halbe Preise
Vorverkauf Tietz und Hagenbeck'schen

7 1/2 **Thalia-Theater** 7 1/2
Die Operette, von der ganz Berlin spricht:
Schäm' Dich - Lotte!
Eduard Lichtenstein a. G.
Elsa Müller, Dora Brach, Asta Miller, Fritz Beckmann, Rolf Brünner, Max Tobias
Bis 30. November (auß. Sonntag) Sondervergünstigung für die Abonnenten. - Gültig für 1-6 Personen.
Orchester - Pauteuil 25 M. Parkett 15 M.
Parkett - Pauteuil I 30 M. Balkon 10 M.
Parkett - Pauteuil II 18 M. (einschl. Lumbarkeitssteuer)
Originalkarten 6 Tage im voraus 10 bis 1/2 und ab 8 1/4 Uhr

Großer Saal der Neuen Welt, Mittwoch, 16. November, 8 Uhr
BUSSTAGS-KONZERT
Irene Triesch (Rezitation)
Frieda Kwast-Hodapp (Klavier)
Conrad Veidt (Rezitation)
Edgar Reinhold Schütz (Tenor)
Alfred Wittenberg (Violine)
Meisel-Quartett
Populäre Preise. Karten ab Dienstag bei Bote & Bock, A. Wertheim, Konzertkasse Bading, Neukölln

Theater am Nollendorfplatz
Mittwoch (Bußtag), den 16. Novbr.
6 1/2 und 8 1/4 Uhr
Vorführung des großen Passionsfilms
Christus
von Dr. Paul Lerch
mit Orchesterbegleitung und Chorgesängen
Vorverkauf täglich 10 1/2 bis 1 Uhr

BTL
Mady Christians
im Schauspiel
Der Schicksalstag
Turmstr. 12
Lotte Neumann
im Schauspiel
Der ewige Kampf
Alexanderpl.-Pass.
Pola Negri in: Sappho
Friedenau, Rheinstr. 14
Herrn Arnes Schatz

Musikal. Kammerspiele
Bismarckstr. 110 a. Knie, 8U.
mit **JACHE**
Choras Mensius-Neustadt
Doktor - Waschküche
13, 17, 19, 23, 24, 26, 27 Nov.
Blüthner-Orchester
Lützowstr. 76, Blüthner-S.
Heute **Konzert.**
7 1/2 Uhr. Camillo Hildebrand
Sol.: Anna Koempfert (Gs.)
Musiker
zu allen Festlichkeiten
mittels **Musiker-Nachweis**
Kaiser-Wilhelm-Str. 21,
Berlin 980, 8244.

Julius Lieban's
Kleinkunsthöhne
Fledermaus
Unter den Linden 14
Ella Hardt Julius und
Gert Sascha Adalbert Lieban
Bla Masen Harry Dickson
Richard Schwarz Harry Dickson
Ruth Becker Sieglinde Bora
Sophie Lantelma Harry u. Inos Elliot
Ab **TANZ** mit modernen
1/2 11 U. **Ball-Orchester FRITZ FUCHS**
Vorführungen
Die anerkannt beste Tanzmusik
Intimer Barbetrieb

Reste - Haus
C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel
Kostüme
Röcke
Gut, reell, billig

Suche dringend
Altmetalle
Kupfer, Rotguss, Messing, Zinn, Lagermetall usw. zu bekannt höchsten Tagespreisen.
Stingl, Alts Jakob-
straße 90,
Zentrum 5317.
Vordrucktischendruck
Erfinder
Gute Gedächtnisstütze!
Kaufmann und Kaufmann
gebende Gedächtnis: **Das neue Gehirn?** (erhältl. gut.)
J. Erdmann & Co.,
Bismarckstr. 71.

Konzerthaus **Friedrichshain**
(Brauerel)
Donnerstag, 17. November, abends 8 Uhr:
Italienisch. Opernabend
Marcella Robert
Röseler Nutt
Corno
Bronsgeest
Karten 5-14 M. Bote & Bock, Wertheim
Konzerthaus Friedrichshain, Abendkasse

Bußtag, **Schöpfung** Orator.
16. Nov. 7 1/2 v. v. v.
Berl. Konzth. Haydn
Akadem. Chor, Blüthner-Orch. Dir.: John Petersen
Sol.: J. Benard, L. Heß, Bronsgeest. Kart. 5-20 M.
Voraufführung: Bußtag vorm. 11 1/2
Kl. 4, 7, 10, 12 M.
Scharwenkasaal. Mittw., 23. Nov., 8 Uhr
Lieder-Abend 3/11
Agnes Schulz
Am Flügel: Dr. V. Ernst Wolff
Neue Lieder! - F. Koensecke, W. Rinkens,
J. Menzen, O. Bunemann, E. Straesser, R.
Trunk, J. Haas, F. Krüger (Manuskript)
Karten 10, 6, 5 M. Bote & Bock, A. Werth.

Konzerthaus Méry, Berlin W., Kleiststr. 14
Volkskunst
Blüthnersaal, Sonntag, 20. Nov., Totensonntag,
4 Uhr nachm.
Dr. Heinz Unger
A. d. P. Beeth III. Sini. Eroica. Tristanvorso.
Philharm. Sonntag, 4. 7. Nov., nachm. 4 Uhr
L. Arionnachmittag
Salvafini Armsfer
Karten 3-15 Bote & Bock,
Wertheim, Tageskasse

Der heilige Ambrosius
~ Deutsches Künstlertheater ~
Schwank von Willner u. Rebner,
Musik von
Leo Fall
Mitwirkender
Max Adalbert
Lilly Flohr, Betty Heermann, Erny Jolan
~ Fritz Schulz, Hadrian Netto ~
Täglich 7 1/2 Uhr
Vorverkauf: 10-1 1/2 ~ Tel. Nollendorf 1383

Nur noch bis Dienstag
den 15. November
Das indische Grabmal
Erster Teil
Regie: **JOE MAY**
in **22** Tagen
Vom 22. Oktober bis 12. November
im **UFA-PALAST AM ZOO**
75 893 Besucher
Sonntags: 4, 6 und 8 Uhr
Wochentags: 1/27 und 3/49 Uhr
Wegen des großen Andranges wird der Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr empfohlen
Ab Donnerstag, den 17. Nov.:
Zweiter Teil: **Der Tiger von Eschnapur**

Jeder Kaufmann
erzielt durch Inserate im „Vorwärts“
höheren Umsatz
und damit
größeren Nutzen



Verein der Freidenker für Feuerbestattung e. V.
Berlin SW, Oranienstr. 83/84, Telefon: Moritzpl. 6176.
Totensonntag, den 20. November 1921:
Toten-Gedächtnisfeier
Volksbühne, Theater a. Bülowpl., vorm. 11 1/2 Uhr | Stadthalle, Klosterstraße 47/59, nachm. 5 Uhr
Stadthalle, Klosterstraße 47/59, vorm. 11 1/2 Uhr | Aula d. Realgymnasiums Reinickendorf, abends 7 Uhr
bestehend in Festrede, Musik- und Liedervorträgen.
Eintrittskarten M. 2.50 (für Aula M. 2.-) sind in der Geschäftsstelle und in den Zahlstellen zu haben; daselbst kann auch das neue „Mitteilungsblatt“ abgeholt werden.
182/70

UFA
Geschäftsstelle N. 49, Chausseestr. 63,
Eingang Liesenstraße (früher Burgstr.)
Norden 1756 u. 10787. Postscheck 43445.
Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit
Behördlich genehmigt. 85 000 Mitglieder.
Nach einjährig. Mitgliedsch. kostenl. Bestattung.
Geschäftszeit 8-7 Uhr. Prospekt kostenlos.
♦♦♦
Sonntag, den 20. November 1921
(Totensonntag), finden zur Ehrung unserer
verstorbenen Mitglieder
Drei Gedächtnisfeiern
im Ufa-Palast am Zoo, Hardenbergstr. 29a,
nachm. 3 Uhr, in der Philharmonie, Bern-
burger Str. nachm. 4 Uhr und in der Aula des
Luisen-Gymnasiums, Turmstr. 17, nachm.
1 Uhr, statt. - Zur Aufführung gelangt im
Ufa-Palast am Zoo ein Sinfonie-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Erich
Heller, unter Mitwirkung von Fri. Klothilde
Bauer (Sopran), Stadttheater Kiel. In der Phi-
harmonie gibt der Schubert Chor u. das Lam-
binon-Streichquartett dem Tag entsprechende
Konzerte. In der Aula des Luisen-Gymnasiums
wird ein Vokal- u. Instrumental-Konzert gegeben.
EINTRITTSKARTEN
zum Preise von 6.- Mk. für den Ufa-Palast
am Zoo; 4.- Mk. für die Philharmonie und
2.- Mk. für das Luisen-Gymnasium, sind in
der Geschäftsstelle, sowie in allen Zahlstellen
und an der Kasse erhältlich. Der Vorstand.

UFA
Spielplan vom 11.-17. Nov. aus-
schließlich. Busstag, den 16. Nov.
Im Ufa-Palast am Zoo
4, 6 und 8 Uhr
Das indische Grabmal
Erster Teil
Regie: Joe May
Vorverkauf 11-1 Uhr
Abseits von den
Wegen der Menschen
u. d. Roman „Die Ingersöhne“
von Selma Lagerlöf mit
Harriet Strindberg-Bolle
Viktor Björkman
Im Rausche der Macht
II. Teil
mit Gunnar Tolnass
Klara Wieth, Trener Funder
Inszen.: U.T. Karlström
Die Chaplinquell
Im Mosartsaal
Das Kind der Diva
B.B. Lustspiel m. Rich. Alexander
Die Schuld des
Grafen Weronski
m. Carola Töffe, Erich Kaiser-Titz
Regie: Rud. Diebrach
Chaplin als Sträfling
Die Chaplinquell
Grotchen mit Charlie Chaplin
Im Rausche der Macht
I. Teil
mit Gunnar Tolnass
Knappchen brummt
B. B. Lustspiel in 2 Akten
Der ewige Kampf
mit Lotte Neumann, Joh. Rie-
mann, A. Fryland, Harry Hardt
Regie: Paul Ludwig Stein
Alles für die Firma
B. B. Lustspiel m. Leo Peukert
Das Panzergeschoss
III. Flucht ins Ungewisse
IV. Im Wasser u. unter der Erde
Vom 11. bis 14. November
Judas
Die Chaplinquell
Am 15. u. 17. November
Dorothy von Goldengate
Der Schicksalstag
5 Akte mit Mady Christians
Regie: Adolf Edgar Licho
Sonntag 4 Uhr
Jugendvorstellung
Die Puppe
4 Akte mit Ossi Oswald
Am Busstag
den 16. November,
gelan - en Kulturfilme zur
Auführung. Besondere
Spielplan siehe Tages-
zeitungen am Busstag
Wochent ab 6 Uhr - Letzte Vor-
führung 9 Uhr - Sonn. Beginn
4 Uhr - Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr
Dienstag, den 22. November, abends 8 Uhr
Jung - Russischer Dichterabend
in den Räumen der Buch- und Kunsthandlung
REUSS & POLLACK
Erna Schiller liest aus Werk: v. Belmont, Block
(die Zwei-Szenen a. Sowjet-Rußl.) Brjussow, Gorki.
Eintrittsk. zu M. 15 u. 10 durch d. Buch- u. Kunsthandl.
Reuss & Pollack, Kurfürstend. 220 (Stpl. 14670) erhältl.



Volksbekleidungs-****
Gesellschaft m. b. H.
FRIEDRICH-STR. 110-112
GEGENÜBER DER KARLSTR.

KEIN LADEN
VERKAUF IM 2. STOCK
FAHRSTUHL

Keine Schaufenster
mehr wegen anderweitiger Vermietung
des Erdgeschosses. Verkauf nach wie
vor nur II. Stockwerk, Fahrstuhl.

Trotz allgemeiner Warenknappheit noch
außerordentlich vorteilhafte Angebote.

Herrenschlüpfer * Anzüge * Pelze * Gummimäntel * Hosenträger
Winterjoppen * Jünglings- und Knabenkleidung * Damen-
und Badfischmäntel * Kostüme * Blusen * Röcke
Fertige Wäsche für Damen und Herren * Anzugstoffe
Baumwollstoffe aller Art * Kleiderstoffe * Seidenstoffe

Dringender Bedarf
Kokoski kauft wieder
und zahlt für
Brillanten & Edelsteine
Platina, Gold- und Silberbruch
sowie Gegenstände des höchsten Tagelagers
Direkte Bewertung
Brunnerstraße 168
Goldwarenhandel
mit elektr. Betrieb.
Leipzig, Humboldt 2490 Seitz 1909

Pfandscheine
Brillanten, Gold
Silber (Bruch) Platin
Zahngelbisse
Zahn 10 bis 150 Mark
Prismen-Feldstecher
Ankauf zum Auslandskurs
Einwechseln von ausländischen
Gold- und Silbermünzen
Kurt Kehlert, Berlin
Lothringer Str. 34

Der elegante
Trauring
Dukat.-Gold, 999 gest.
schon für 250,- Mark
und fupoles nur bei uns erhältlich.
300.000 gest., v. 150 M. aufwärts
bis zu den feinsten Ausführungen.
Jede Größe am Lager. Namen un-
sensibel u. Ringe gleich mitnehmbar.
Wir führen keine Uhren und Gold-
waren, und sind lediglich einzig dastehend als
Deutschlands Spezialhaus f. Trauringe
G. Alb. Thal, C 10, Seydelstr. 5.
Eigene Fabrik. Verkauf direkt an Private. Versand
nach auswärt. Katalog gratis!
Garantieheute für gestalt. Goldinhalt.

Zu suche am liebsten aus Privathand
Zahnpelze für Chauffeur
Angebote erhalte zwischen 10 und 1 Uhr vormittags
Raul Heise, Automobile, Charlottenburg, Roslstr. 147.

Möbel
zu niedrigen Preisen
direkt an Private
Lieferungsmoht
Schlafz. 1685-16765.4
Speises. 1710-10670
Herrens. 1753-17845
Wohnz. 875-6890
Küchen. 445-2885
Liefer. franco Lagerung
kostenl. 10 Jahre Garanz.
Möbelhaus Rejewske
Berl., Dabstr. 66

A. Hefner
König u. älteste Berliner Fleischwarenfabrik
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 97/98.
Wieder eröffnet!

Sonnt. 9-1 Uhr
Brillanten
zum Auslandskurs
Platin
Gold-, Silberbruch
z. höchst. Tageskurs
Zahngelbisse, alte
Münzen
Zahn 18-100 M.
Leibauer
Charlottenburg
Wittenbergplatz 3
Vordh. Vern. Unterzahn
eröffn. 8.9-7 Uhr

FLUGSCHRIFTEN
DER
KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
Heft 1: Zu neuer Arbeit, zu neuen Kämpfen
(Aukruf des Exekutivkomitees der
Kommunistischen Internationale an
die Proletarier aller Länder).
2: Thesen des III. Weltkongresses zur
Weltlage und über die Aufgaben der
Kommunistischen Internationale
3: Thesen des III. Weltkongresses über
die Taktik.
4: Thesen des III. Weltkongresses über
die Kommunistische Internationale
und die Rote Gewerkschaftsinter-
nationale.
Heft 5: Leitsätze des III. Weltkongresses über
den organisatorischen Aufbau der
Kommunistischen Parteien, über die
Methoden und den Inhalt ihrer
Arbeit.
6: Offener Brief des Exekutivkomitees
der Kommunistischen Internationale
an die Mitglieder der KAPD.
7: Die internationale kommunistische
Werbeweche (3. bis 10. November)
8: Thesen des Exekutivkomitees der
Kommunistischen Internationale über
die Washingtoner Konferenz.
Preis pro Heft 30 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch
Verlag CARL HOYM NACHF. LOUIS CAHNBLEY, Hamburg II

Metallbetten,
Stahlmatraz., Kinderbetten
direkt an Private, Katalog 30 A/B
Eisenmöbelfabrik Zühlke
Berl., Dabstr. 66

Mittags 1 1/2 - 3 1/2 U.
geschlossen
Es lohnt sich
vor festem Kauf
meine Preise
zu vergleichen!!

Elfenbein-
und
weißlackierte
Schlafzimmer
in Louis-XVI.- u. modernem Stil
Dielen- u. Landhausmöbel
Joseph Dreyfuss
Kurfürstendamm 213
Untergrundbahn Umlandstr.
Tel. Steinpl. 5355.

Deutsche
und
Perser
Teppiche
Möbelstoffe, Gardinen,
Läuferstoffe, Tisch- u.
Diwanddecken, Tüllbett-
decken, Steppdecken,
Treppenhäuler
noch
reichhalt Lager!

Perlen
Juwelen
Sehr großes Silberlager
Margraf & Co.
Kanonenstrasse 9
Tauentzienstrasse 18a.
Eigene Ankaufs-Abteilung.

Emil Lefèvre
Berlin-S. Seit 1882
nur
Oranienstr. 158
Keine Filialen!!

Pelzjoppen
lange und kurze
für Chauffeurs und Kutscher
sind beim Kürschner
Halpern, Linienstr. 111
außergewöhnlich billig
abzugeben.

1921 **Buch und Bild** 1921
Berliner Herbstschau im Staatlichen Kunstgewerbemuseum

UNSERE AUSSTELLUNG
BIETET EINEN ÜBERBLICK ÜBER DAS
SCHAFEN DER BEDEUTENDSTEN IN UN-
SERM VERLAG ZUSAMMENGEFASSTEN
LITERARISCHEN PERSÖNLICHKEITEN
DER LETZTEN DREI JAHRZEHNT
S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

Zwei erfolgreiche Bücher von
EMIL FELDEN
Königskinder
Diese aus schwerer Trennungsgelb einer Ehe,
Geb. 18. geb. 24. sein in Halbleder 28. 28.
Erstlitteratur, trotzdem erhebende Belebnisse
zweier auseinander getrennter Ehegatten. Einem
der mitgefühlsten Bücher unserer Tage.
Sieghafte Menschen
Geb. 18. geb. 24. sein in Halbleder 28. 40.
Ein Gedehung auf das unendlich liebende Weib.
Es sind prächtige Menschen, die nach dem höchsten
streben, aber vom Schicksal an Abgründen ent-
lang geführt werden, in die sie nur eobald nicht
hürzen, weil sie die Kraft haben, sich
selbst zu überwinden.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen
Oldenburg & Co. Verlag
Berlin SW. 48

Unser Schaufenster
für Weihnachten
nimmt am Wettbewerb teil. Wir bitten um Besichtig. u. empfehl.
unser überaus reiche Auswahl in Geschenkwerken jeder Art
und Preislage: Bilder- und Märchenbücher, Jugendbücher,
moderne Romane u. a. m. / Kein Kaufzwang
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Möbel - Transporte
in- und Ausland
ERNST BOLDT
Berlin C 34, Untergrundbahn-oi Schönhauser Tor
Norden 646, 2775, 9414
Berlins größtes Spezial-Geldschrank- und
" " Maschinen-Transport-Geschäft " "

Schreibmaschinen
fast aller Systeme,
neue u. gebrauchte
ontl. Ideal, Adler,
Forpoda, Underwood,
Smith-Pr em., Remingt.
Reize- u. Rechenschnit.
Vervielfältiger
Kontormöbel
Gen.-Vertr. d. Stoewer
Schäfer & Clauss
Berlin, Leipziger Str 19
Gegr. 1899

14 Karat Gold-Armband-Uhr 1750 M. Riesenauswahl
2 m hoch, 45 cm breit
Eiche, Gongschlag,
Weißing-Wert,
schriftliche Garantie.
1800 Mark.
Karl Wutke,
Uhrmachermeister,
Gegründet 1900
3nvalidenstr. 16,
Goe Gartenstr. - Biet. 1091.

Juwelen, Silberkästen, Große Auswahl in Trauringen

Der Alkohol im Berliner Verkehrsdienst

Eine Kundfrage. — Das Wannseeglück als Warnung.

Das Unglück auf dem Wannsee hat die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Fahrdienstbeamten und Angestellten der großen Verkehrsunternehmen gelenkt. Tag für Tag, vom frühen Morgen bis tief in die Nacht, müssen in dieser riesigen Stadt Hunderttausende, wenn nicht über eine Million Menschen unterwegs sein und sind gezwungen, irgendein Verkehrsunternehmen: Vorortbahnen, Straßenbahnen, Hochbahnen, Autobus usw. zu benutzen. Jeder zahlt sein Fahrgehalt und vertraut sich ohne vieles Nachdenken dem Wagen und seinem Lenker an. Er weiß gar nicht, daß er dem Mann an der Kurve oder am Steuer das damit sein Leben, seine Gesundheit, seine Zukunft anvertraut. Wenn dieser Mensch nur auf Sekundenslänge von einer Bewußtseinsstrübung befallen wird, kann im nächsten Augenblick das fürchterlichste Verkehrsunglück geschehen sein.

Es darf wohl, ohne dem Untersuchungsrichter vorzugreifen, als feststehend angenommen werden, daß bei dem Unglück auf dem Wannsee der Alkohol keine verderbliche und verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Tatsächlich steht fest, daß selbst bei an stark alkoholhaltige Getränke gewöhnten Männern verhältnismäßig geringe Dosen Alkohol momentane Bewußtseinsstrübungen hervorrufen können. Wir haben uns deshalb an die bekanntesten und größten Berliner Verkehrsunternehmen mit dem Ersuchen um Auskunft gewandt, ob sie ihre Fahrdienstbeamten während des Dienstes und unmittelbar vor demselben den Alkoholgenuß verbieten und damit die Sicherheit des Fahrdienstes außerordentlich fördern, ob sie unter ihren Angestellten und Beamten für Aufklärung über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Alkoholenklichkeit während des Dienstes sorgen, und ob sie weiterhin, falls diese beiden Anfragen bejaht werden, an den Endhaltestellen für ihr Personal im Sommer kühlende und erfrischende, im Winter erwärmende alkoholfreie Getränke bereithalten. Unsere Anfragen sind mit der größten Bereitwilligkeit beantwortet worden, und wir stellen die uns gegebenen Auskünfte nachstehend dem Publikum zur Verfügung. Das stärkste Interesse wird zweifellos die Erklärung der

„Stern“-Dampfer-Gesellschaft

finden, die uns schreibt:

Unsere Schiffsmannschaft ist durch die aufsichtführenden Arbeitsinspektoren angewiesen, während der Ausübung des Dienstes alkoholische Getränke überhaupt nicht zu sich zu nehmen. Reueingestellte Mannschaften werden gleichfalls bei ihrem Eintritt auf diese Bestimmung als erste und Hauptforderung aufmerksam gemacht. Auch in unserer Dienstvorschrift und Arbeitsordnung ist zum Ausdruck gebracht, daß jeder, der sich dem Trunk hingibt, sofort entlassen wird. Ob unsere Angestellten dieses Verbot überschreiten, kann natürlich nicht jeden Tag und jede Stunde kontrolliert werden. Jedenfalls werden unsere Angestellten, insbesondere aber an den Hauptanlegestellen unserer Dampfer, gerade nach dieser Richtung hin beobachtet. Aber wenn auch gelegentlich dieses Verbot von dem einen oder anderen überschritten wird, so kann man keineswegs die Behauptung aufstellen, daß in dem frohlichen Falle (beim Wannsee-Unglück! D. Red.) die Leute soviel Bier zu sich genommen hätten, daß man sie für angezuckelt oder gar berauscht betrachten hätte. Es sind in der Presse wiederholt Behauptungen aufgestellt worden, die beiden Schiffsführer des „Kaiser Wilhelm“ wären total betrunken gewesen. Fest steht, daß in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags der eine Führer 2 Glas Bier und 2 Kognak, der andere 1 Glas Bier und 1 Kognak zu sich genommen hat. Der eine Maschinist hat 2 Glas Bier und 2 Kognak und der andere, der momentan leitend ist, nur 1 Glas Bier angewärmt und 2 Kognak während der 6 Stunden getrunken. Wohl aber ist den Mannschaften heißer Kaffee und Brot verabreicht worden.

Wir lassen jetzt folgen, was die Direktionen der anderen Verkehrsunternehmen zu der angeführten Frage sagen:

Die Eisenbahndirektion Berlin:

Der Genuß alkoholhaltiger Getränke ist den im Betriebe tätigen Bediensteten während des Dienstes gänzlich verboten. Für die Betriebsbediensteten ist die besondere Re-

gulation beim Dienstantritt vorgeschrieben, durch die nicht nur die Pünktlichkeit im Dienst gewahrt, sondern auch die Dienstfähigkeit der Bediensteten überwacht werden soll, wozu auch völlige Rührigkeit gehört. Trunkenheit im Dienst gilt als besonders schweres Dienstvergehen, das mit empfindlichen Geldstrafen und im Wiederholungsfall mit Dienstentlassung geahndet wird. In den Aufenthaltsräumen ist den Bediensteten Gelegenheit zur Bereitung warmer Getränke gegeben. Auch sind Einrichtungen zur Herstellung von Selterwasser und Limonaden vorhanden, so daß der gesamte Bezirk mit billigen alkoholfreien Getränken versorgt werden kann. Dem Fahrpersonal werden außerdem im Sommer bei großer Hitze kühlende und im Winter bei starker Kälte warme Getränke unentgeltlich verabreicht. Den Kantinen und Bahnhofswirten ist dagegen jegliche Abgabe von alkoholischen Getränken an das im Dienst befindliche Betriebspersonal unbedingt verboten.

Die Berliner Straßenbahn:

Den Betriebsbediensteten ist Rührigkeit im Dienst strengstens zur Pflicht gemacht; die Folgen von Trunkenheit werden ihnen bereits bei der Aufnahme in das Dienstverhältnis durch Bekanntgabe der Bestimmung vor Augen geführt, die besagt, daß zur ordnungsmäßigen Bahneinnahme der verantwortlichen Dienstverrichtungen für die Bediensteten Rührigkeit unbedingte Notwendigkeit ist, da andernfalls die Sicherheit des Betriebes gefährdet wird, und daß Trunkenheit im Dienst mit den strengsten Strafen geahndet werden muß. Auch Trunkenheit außer Dienst kann gerügt und bestraft werden. Vorgefetzte, die wahrnehmen, daß ein Fahrbediensteter bei Aufnahme oder Ausübung seines Dienstes unter der Einwirkung von Alkohol steht, sind nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Enthebung des betreffenden vom laufenden Dienst anzuordnen. Ueber die Gefahren des Alkoholgenußes werden die Bediensteten bei der Ausbildung und weiterhin in den Unterweisungsstunden aufgeklärt. Der strengen Ueberwachung, aber auch der Selbstzucht des Personals ist es zuzuschreiben, daß Fälle von Trunkenheit oder Angetrunkenheit im Dienst bei den Fahrern unseres ausgedehnten Betriebes so gut wie ausgeschlossen sind. Ein Grund zu irgendeiner Beunruhigung des Publikums in dieser Hinsicht liegt also keinesfalls vor. Unser Personal ist in der Lage, sich nach den Endhalte- bzw. Abfahrtsstellen durch Angehörige Speisen und Getränke zuführen zu lassen; die Angehörigen besitzen hierzu Freifahrtberechtigung.

Die Hochbahn-Gesellschaft:

In unserem Schnellbahnbetrieb wird stets mit größter Sorgfalt darüber gewacht, daß nicht nur das Fahr-, sondern auch das übrige Personal seinen Dienst nüchtern versteht. In die Stellen des Fahr- und des Zugführerpersonals (Wagenführer usw.) gelangen nur solche Leute, die sich schon Jahre hindurch im Sperren- und Bahnsteigdienst als nüchtern erwiesen haben. Nach § 20 (3) der „Fahrdienstvorschriften“ hat jeder Bedienstete seinen Dienstantritt dem Bahnhofsausseher oder dessen Vertreter persönlich zu melden, wodurch zugleich die Gewähr gegeben ist, daß er sich in nüchternem Zustande befindet. Nach §§ 14 und 15 der von uns erlassenen „Allgemeinen Bestimmungen für sämtliche Beamten und Bediensteten“ wird Trunkenheit im Dienst als grobes Dienstvergehen angesehen und geahndet, und zwar in schwereren Fällen mit sofortiger Entlassung. Nach § 19 der „Unfallverhütungsvorschriften“ ist es verboten, Branntwein mitzubringen und während der Arbeitszeit zu genießen.

Aufklärung findet planmäßig durch Unterweisung und insbesondere auch während der Ausbildungszeit statt. Dem Personal ist Gelegenheit gegeben, sich in den Mannschaftsräumen während der Dienstpausen mitgebrachte Getränke und Speisen auf Gastochern zu wärmen. Die frühere Einrichtung, dem Personal in der warmen Jahreszeit kühlende Getränke (Limonaden) zu verabfolgen, wurde wieder aufgehoben, weil die Bediensteten keinen nennenswerten Gebrauch davon machten, sondern sich selber Getränke (kalten Kaffee u. dgl.) mitzubringen pflegen.

Die Omnibus-Gesellschaft:

Der Kraftomnibusbetrieb unterliegt einer Polizeiverordnung und der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Hier-

nach wird unter Strafe gestellt, wer während des Dienstes in angetrunkenem Zustande betroffen wird. In den Dienstamweisungen, die jeder Angestellte erhält, wird auf die Folgen hingewiesen, die eintreten, wenn gegen die diesbezügliche Bestimmung verstoßen wird. Auch durch mündlichen Unterricht wird für Aufführung in diesem Sinne gesorgt. Vor Antritt und während der Ausübung des Dienstes findet gründliche Kontrolle seitens der Aufsichtsorgane der Gesellschaft statt. Die Dienstausschreibung eines Wagens geschieht unter den Augen des Hofverwalters, welcher dafür verantwortlich ist, daß Wagenführer und Begleiter sich in ordnungsmäßigem, Betriebsbereitschaft gewährleistendem Zustande befinden. Im Fahrbetriebe wird dauernd seitens der in ausreichendem Maße vorhandenen Kontrolleure und ihrer Vorgesetzten durch ständige Beaufsichtigung dahin gewirkt, daß Fälle von Trunkenheit im Dienst nicht eintreten. Durch sorgfältigste Auswahl der in den Fahrdienst einzustellenden und durch die dauernde Beaufsichtigung beschäftigten Personen sind Sicherungen getroffen, die nach menschlicher Voraussicht eine Gefährdung des Verkehrs wegen Trunkenheit eines Angestellten ausschließen.

Wir können auch an dieser Stelle nur bestätigen, daß wir aus der Erfahrung heraus uns berechtigt glauben, volles Vertrauen in die ordnungsmäßige Diensthandhabung durch unser Personal zu setzen.

Aus diesen Berichten der fünf großen Berliner Verkehrsvereinigungen wird das auf die Benutzung der Verkehrsmittel angewiesene Publikum nunmehr zu seiner vollkommenen Beruhigung erleben, daß die Gesellschaften nicht nur die Gefahren, die der Verkehrssicherheit durch Alkoholgenuß der Beamten drohen, erkannt haben und ihnen vorbeugen, sondern — was zweifellos das wichtigste ist — daß sie auch aus jahrelanger Erfahrung und Beobachtung heraus freiwillig zu einer Anerkennung der Gewissenhaftigkeit, Tüchtigkeit und des Verantwortungsbewußtseins ihrer Beamten kommen. Gerade diese Erklärungen werden ganz wesentlich zur Beruhigung entscheidend beitragen. Möge das Gericht in der Wannseekatastrophe nunmehr die Schuldigen feststellen und sie, die sozial namenloses Unglück und Weh verursacht haben, zur Verantwortung ziehen. Möge es dabei aber auch jener nicht vergessen, die vielleicht als Verführer der Männer in Betracht kommen. Die Einwohnerschaft Groß-Berlins darf nach den Erklärungen der Verkehrsvereinigungen den ersten und pflichtgetreuen Männern am Hebel und Lenker weiter das Vertrauen entgegenbringen, das sie bisher in diese — im wahrsten Sinne des Wortes — Steuerleute des Großstadverkehrs gesetzt hat.

Märchenschau.

Berlin beginnt sich weihnachtlich einzustellen, bringt mit dem ersten Schnee den Spielzeugregen in so reichem Maße, daß die sorgenvolle Zeit fast in Nachdenken versinkt, ob es nicht doch angehe, wieder mal freundlich zu werden. Christkinder sind da, engelsschön mit filigrinem Haar, die stracks die guten Sachen immer zu den Armen tragen (was ihnen seit Jahrhunderten kein Kind mehr glaubt). Besser geht's der weihnachtlichen Phantasie mit den Märchen, die sie in den Weihnachtsausstellungen der Warenhäuser „nur zum Ansehen“ ausbauen und die so ziemlich alles plastisch darstellen, was man bei den Gebrüder Grimm lediglich zu lesen kriegt.

„Till Eulenspiegel war, wie bekannt, der größte Narr im deutschen Land“, und seiner Streiche waren viele. Die hat man in Figuren gekleidet, ihnen Gesicht und Ausdruck verliehen und sie zu lustigen Bildern vereinigt (In der Spielwarenausstellung von Tieg.) Dort sind all' diese lustigen Streiche lebendig geworden, machen die Augen von groß und klein aufleuchten und zeigen eine Wirklichkeit gewordene Märchenwelt von Kunstgewerbes Gnaden.

Es sind Bilder von eigenartiger und einprägsamer Reiz. Ganz gleich, mag es sich um den im Bienenkorb gestohlenen Till handeln, um den Till, der da Eulen und Kagen läßt, und ihnen schaurige Augen und Fröhen macht, oder um den Eulenspiegel, der die Nürnberg Nachtwächter foppt und es in Erfurt zustande bringt, daß der Esel liest und die Weisen schweigen. Dann püht man als zweites Märchen den „Gestiefelten Kater“ schön heraus, ganz auf Pracht eingestellt, zum Erstaunen noiver Gemüter.

Biel und anständiger Arbeit steckt in allem. Zahlreiche Hände und Köpfe mußten sich mühen, damit das Ganze so harmonisch gelang. Bei einem Bilde wurden z. B. die Tuppen von einer Ver-

verdiente doch Besseres, als von seiner Braut ausgelacht zu werden.

Sie gingen langsam weiter. Alle schweigend, alle — wie es ihnen schien — etwas unruhig und misstrauisch. Hermann fand, daß etwas wie ein Gewitter in der Luft lag, und da er genug mit eigenen Sorgen belastet war, war er froh, als Thea ihm abriet, mitzukommen: „Hermann, du gehst doch sonst um dein alles Pennal im großen Bogen herum?“ Er blieb gleich stehen. „Ja, wir können uns auch nachher treffen.“

„Vor dem Turmeingang“, entschied Thea schnell, „in einer halben Stunde.“

Hermann wollte jagen: Du hast es ja anscheinend eilig, mich los zu werden, und ihm war, als empfinde Lothar etwas Ähnliches. Aber er sah in Theas Augen eine Bitte, und er hatte ja keinen Grund, ihr nicht auch einmal einen Gefallen zu tun. „Also auf Wiedersehen!“ Und er machte Kehrt: Sie waren schon auf Langgarten gewesen.

Die Brücke war offen. Ein dicker, schwarzer Dampf mit einem roten Band um den Schornstein zwängte sich durch. Er berührte beinahe mit seinen Wänden die beiden Brückenuser. Warum war Lothar eigentlich so gegen die Trennung gewesen? Was fand er denn dabei, mit der Braut den Bräutigam abzuholen? Er war ein wenig lächerlich in seiner Gewissenhaftigkeit.

Die Brücke schloß sich. Der angestaute Verkehr strömte rechts und links von dem alten Milchannenturm, dem man die Brücke gerade vorgebaut hatte, herüber.

Hermann war froh, allein zu sein. Ueber seinen Kopf wirbelten in diesen Tagen eine Menge Sorgen. Und alle kreiften um das Zentrum: Geld.

Er hatte in Berlin Ehrenschnitten gemacht: er lachte, als er das Wort dachte. Du lieber Gott, die Schulden waren gewichtiger als die Ehre, die dabei verstanden war. Er hatte die Zahlung versprochen, sobald er zu Hause sein werde. Ueber mit Vater darüber reden? Ueber sich das Blut abzupfen und es verkaufen. Da war er auf César Justiz gestoßen. Der hatte zunächst geholfen. Gegen phantastische Rinken. Aber das war gleich. Jergendwoher kam schon eine Hilfe. Jergendwoher — In Hermann kämpfte ständig ein fettenloser Leichtsin mit einem dumpfen, schweren Angltgefühl um die Oberhand. Jergendwo gab es schon einen Ausweg.

(Fortf. folgt.)

Fräulein.

Von Paul Enderling.

Kleinlich und jämmerlich stand die Jugend vor ihr. Keine Lamine, betäubend und überwältigend, würde sie mitreißen und im Gewittersturm zermalmen. Ihr Leben würde von einem ewigen plätschernden, fressenden Rinnsal zernagt und zermürbt werden. Bis nichts mehr da war. Bis selbst die Spur ihres Daseins und die Erinnerung an sie verloren war.

Wer würde später noch an „Fräulein“ denken? Längst würde ein anderes Fräulein da sein und wieder ein anderes. Bunter arme, unpersonliche Wesen, die eigentlich gar nicht wissen, warum sie leben und wohnen sie leben. Weil sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute.

Eva trat zu Fräulein und legte die Arme um sie. „Du mußt nicht traurig sein“, sagte sie leise. Fräulein küßte Eva auf das Haar. „Mein liebes Mädchen.“

Aber die Härtslichkeit des Kindes gab ihr heute keinen Trost. Wenn ich heute forrigehe, dachte sie, — wieviel Tage wird es wohl dauern, bis auch du mich ganz und gar vergessen hast?

„Was sagen Sie dazu? Lothar Franzius ist da!“ Fräulein zitterte, daß ihr das Roket aus den Händen zu fallen drohte. Frau Görke griff eilig danach. Gläser waren darin. Es wurde ihr schwarz vor den Augen bei dem Gedanken, daß sie hätten zerbrechen können. „Ist Ihnen schlecht, Fräulein?“

„Nein, nein,“ stammelte Fräulein. „Aber das ist so überraschend. Haben Sie es vorher gewußt?“ Sie zwang sich zur Ruhe.

„Nein. Thea hat ihn heute früh zufällig am Bahnhof getroffen.“

„Heute früh?“

„Ja, sie wollte doch schon so früh zum Zahnarzt. Und nun hat sie telephonierte, daß sie alle drei Henning vom Gymnasium abholen wollen.“

„Welche drei?“

„Hermann ist auch dabei.“

„Ach so.“ Es war Fräulein eine Beruhigung, daß Hermann dabei war. Sie schalt sich deswegen, aber sie vermochte das Gefühl nicht zu unterdrücken.

Und vor dem Essen wollen sie noch die Marienkirche besuchen oder auf den Turm steigen. Das habe ich nicht genau verstanden. Nun, es kostet ja nicht viel. Zu Mittag sind sie jedenfalls alle da.“

Fräulein war noch immer ganz verwirrt. „Was macht Herr Franzius denn hier?“ Alles war so überraschend, saß überwältigend gekommen. Kam das Glück immer so? Das Glück.

„Ach, Sie denken an die dumme Geschichte von neulich abends. Nein, nein, Thea irrt sich sicher. Er ist viel zu ernst für solche Sachen. — Waren Sie noch beim Fleischer wegen des Lachsraucherns?“

„Ja.“ Fräulein war da gewesen. Und wollte den halben Lachs gleich selber hinüberbringen. Sogar Frau Görke fiel der ungewöhnliche Eifer auf. Sie feuerte, ohne einen eigentlichen Grund dafür zu wissen. Frau Görke tat das öfter. Diese Seufzer galten späteren Schicksalschlägen. Ihr Bruder hatte das Vorschußseufzer genannt.

Hermann Görke hatte Lothar und Thea am Stockturm getroffen. Es war eine große Ueberraschung für beide Teile und keine ganz freundige. Das merkten sie alle. Hermann hatte ein schlechtes Gewissen, weil er nie mehr an Lothar geschrieben, und Lothar glaubte ihn längst wieder von Danzig fort und war schlecht auf ihn zu sprechen.

„Was machst du hier?“ fragte Hermann. „Willst du die Marienkirche freilegen oder dem Turm eine Spitze aufsetzen?“

Ehe er noch antworten konnte, kam Thea dazwischen. „Eine glänzende Idee! Wir klettern auf den Turm.“ Sie klatschte in die Hände. Thea liebte noch immer solche Kleinmädchenbewegungen.

„Ich denke,“ warf Lothar schnell ein, „wir holen deinen Bräutigam vom Gymnasium ab.“

„Ist er nicht zu bequem zu solchen Bergtouren?“ fragte Hermann.

Thea lachte nur. Und Hermann ärgerte sich eigentlich über dies Lachen. Er schätzte Henning nicht sehr. Aber er

Bötzow-Brauerei

Berlins größte und älteste Privatbrauerei

⌘ **Hell extra** ⌘
 Faßbier . . per hl 270.- Mk.
 Flaschenbier per Kasten 39.- Mk.

⌘ **Export** hell und dunkel ⌘
 Faßbier . . per hl 320.- Mk.
 Flaschenbier per Kasten 45.- Mk.

Malzbier

Faßbier per hl 270.- Mk.
 Flaschenbier per Kasten 39.- Mk.

Große, sehenswerte Möbel- Ausstellung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen,

Klubsessel und Garnituren in Leder, Cord und Gobelin. Kunstmöbel jeder Art. Einzel-Möbel.

Ganz besonders große Auswahl

Zeitgemäße billige Preise

Zwanglose Besichtigung erbeten!

M. Schlewinsky & Co.
 Berlin C. Dirksenstraße 31
 am Bahnhof Alexanderplatz,
 Ecke Königsgraben.
 An der Zentral-Markthalle.

Bibliothek der Kommunistischen Internationale

- | | |
|--|---------------|
| Band 1: Manifest, Richtlinien, Beschlüsse des Ersten Kongresses. — Aufrufe und offene Schreiben des Exekutivkomitees bis zum Zweiten Kongreß | Preis M. 10.— |
| Band 2: Die kapitalistische Welt und die Kommunistische Internationale (Manifest des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale) | Preis M. 1.— |
| Band 3: Leitsätze und Statuten der Kommunistischen Internationale | Preis M. 2.50 |
| Band 4: L. Trotzki: Terrorismus und Kommunismus. — Anti-Kautsky (2. Auflage) | Preis M. 4.50 |
| Band 5: Karl Radek: Theorie und Praxis der 2 ^{1/2} Internationale | Preis M. 1.50 |
| Band 6: W. Newski und S. Rawitsch: Arbeiter- und Bauernuniversitäten in Sowjetrußland | Preis M. 1.— |
| Band 7: Protokoll des Ersten Kongresses der Kommunistischen Internationale | Preis M. 6.— |
| Band 8: E. Varga: Die wirtschaftspolitischen Probleme der proletarischen Diktatur (2. Auflage) | Preis M. 3.50 |
| Band 9: N. Lenin: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus | Preis M. 4.— |
| Band 10: A. Losowski: Der Internationale Rat der Fach- und Industrieverbände (Moskau gegen Amsterdam) | Preis M. 2.— |
| Band 11: Karl Radek: Die auswärtige Politik Sowjetrußlands | Preis M. 2.50 |
| Band 12: W. P. Miljutin: Die Organisation der Volkswirtschaft in Sowjetrußland | Preis M. 1.50 |
| Band 13: N. Bucharin und Probratschenski: Das ABC des Kommunismus | Preis M. 3.— |
| Band 14: S. I. Gusew: Die Lehren des Bürgerkrieges | Preis M. 2.50 |
| Band 15: O. W. Kussinen: Die Revolution in Finnland | Preis M. 2.— |
| Band 16: J. Larin und L. Kritsmann: Wirtschaftsleben und Wirtschaftsaufbau in Sowjetrußland 1917 bis 1920 | Preis M. 3.50 |
| Band 17: M. Tomski: Abhandlungen über die Gewerkschaftsbewegung in Rußland | Preis M. 2.— |
| Band 18: Karl Radek: Der Weg der Kommunistischen Internationale | Preis M. 1.50 |
| Band 19: G. Sinowjew: Die Kämpfe der Kommunistischen Internationale | Preis M. 1.50 |
| Band 20: Thesen und Resolutionen des Dritten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale | Preis M. 2.50 |
| Band 21: Berichte zum Zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale | Preis M. 6.— |
| Band 22: Protokoll des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale (erscheint demnächst) | |
| Band 23: Protokoll des Dritten Kongresses der Kommunistischen Internationale (erscheint demnächst) | |
| Band 24: L. Trotzki: Die neue Etappe. — Die Weltlage und unsere Aufgaben | Preis M. 2.50 |
| Band 25: E. Varga: Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft (zweite vermehrte Auflage. Erscheint demnächst) | |

Weitere Bände in Vorbereitung.

Zu beziehen durch die

Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg II.



D. R. G. M.

Allen voran

beim Einkauf von

**Brillanten, Platin
Gold- und Silber**

Uhren • Zahngebisse • Ketten
 die führende Firma
 Juweller **H. Wiese**

Artilleriestraße 30

Telephon Norden 1030

5 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße
 Die Treue und das unerschütterliche
 Vertrauen, mit denen immer wieder das
 alte Publikum zu meiner Firma hält, ist der
 sicherste Beweis und zugleich der
 Dank für die strenge

Reellität meines Unternehmens

Ich halte auch weiterhin trotz aller
 Anfeindungen den guten Ruf meiner
 Firma hoch

Zahngebisse bis 2000 Gold-, Silber-Bruch

per Zahn 20-200
 kauft wieder zu allerhöchsten Tagespreisen
 Laboratorium Seldenbach, Kurfürstenstr. 97,
 gegenüber Haupting. Zon. Achtung, kein Laden!
 Hauptereingang direkt an der Ecke Kurfürstendamm,
 5-7, Sonnt. 9-2. Bei Ankauf wird Fahrgeld vergütet.

Zähne von 8 M. an
 Zahn-Dr. Wolf
 Putschstr. 55, Hochb.-St. 97

Nur allein die
Kunstspielpianos und Flügel

VIRTUOLA

Fußbetrieb / Elektrisch
beides vereinigt

ermöglichen gleichzeitig Wiedergabe
der Musikstücke nach Auffassung des
Künstlers und Selbstfinanzierung

Römhild A.-G. Leipziger Str. 119-120
I. Stock

Stoffe für Anzüge und Kostüme

zu verhältnismäßig billigen Preisen
Tuchverwandhaus Brann
 Holzmarktstraße 59 :: II. Etage
 Kein Laden

Tuchfabrik-Niederlage

H. Lamprecht, Berlin-Treptow, Dönhofspl. 17
 liefert bereit an Private Stoffe für Herren und
 Damen zu Fabrikpreisen. Hülfs- und Paletotstoffe
 Beschäftigt von 9-7 Uhr

Kernniedertreibriemen

in allen Breiten, auch
 Ehlers, Galenser,
 Kronprinzendam 11,
 Telephon: Umland 9832

Eiserne & Transportkessel

ÖFEN
 SEMMLER & BLEYBERG
 Dresdnerstr. 98
 BERLIN S. 14

Händler

kauten Toilette- und Kernseife, Kerzen und
 Streichhölzer am billigsten im
Seifenhaus A B C
 Berlin SW 11, Anhaltstr. 3

Pelzwaren aller Art

Kreuz- und Zobel-Püchse
Pelzmäntel, Sport- u. Gehpelze
 offeriert reichwert und gut
Löffler's Pelzhaus
 Friedrichstr. 118-119, am Oranienburger Tor
 im Hause Café Stern
 Eigene Kürschnerlei

Kreuzfüchse 300 M.

Alaska-, Blau-, Zobel-, Silber-, Weißfüchse, Luchse, Wölfe, enorm billig!
 Damen-Pelzmäntel 2500, Sportpelze 800, Gehpelze 1500 M.
 Ferner Cutaways, Paletots, Schlüpfer jetzt 400-600 M. (Keine Lombardwaren)
Leihhaus Moritzplatz 58a (Größtes Spezialhaus dieser Art)

Wirtschaft

Der Rückgang der Mark.

Die Beobachtung des Standes der Mark in der letzten Woche ist deshalb von besonderem Interesse, weil in diese Zeitspanne nicht nur die Ankunft der Reparationskommission in Berlin, sondern auch die bekannte Schwankung der Industrie in der Frage des Kreditangebots fiel. Die Reise der Reparationskommission weckte in Deutschland die Hoffnung, daß ihre persönliche Prüfung der Finanz- und Wirtschaftslage zu einer Milderung mindestens der Zahlungsfristen oder Zahlungsweise führen würde. Das Kreditangebot der Industrie — wenn man es nach seiner letzten Fassung überhaupt noch so nennen kann — sollte die nächsten Schwierigkeiten überwinden helfen und dem Reich Goldwerte in Form fremder Zahlungsmittel an die Hand geben. Die Bedingungen, die die Industrie an ihr Angebot geknüpft hat und die auf eine Privatisierung der Eisenbahnen hinauswollen, scheinen mit Vorbedacht so gestellt zu sein, daß das Reich sie ablehnen muß. Auch die Börse hat die Antwort so ausgeleitet, indem sie die Kredithilfe als gescheitert ansah. Wie spiegeln sich nun diese Vorgänge in der Bewertung der Mark? Radstehende Tabelle versucht mit den amtlichen Berliner Notierungen einiger wichtiger fremder Zahlungsmittel an einzelnen wichtigen Stichtagen die Antwort darauf zu geben.

Man zahlte für:

	am 28. 7.	1. 10.	17. 10.	20. 10.	5. 11.	12. 11.
100 Holl. Gulden	2477	3896	5894	6033	5591	6790
1 Vsd. Sterling	290	462	704	699	981	1106
1 Dollar	81	124	184	177	248	292
100 franzöf. Fr.	620	974	1348	1298	1828	2007
100 Schweiz. Fr.	1921	2147	3508	3246	4645	5254
100 tschech. Kr.	101	127	179	171	251	300
100 österr. Kr.						
abzinstempelt	0,18	7,82	0,28	7,08	8,48	8,83

Die Mark schießt also am Wochenende mit einer weiteren Entwertung gegen die Vorwoche. Diese Entwicklung vollzog sich aber unter großen Schwankungen. Der Dollar hatte am Dienstag im Freiverkehr schon den Stand von 330, nach amtlicher Notierung fast 310 erreicht, ging aber dann auf 253, stieg am Freitag bis 287 und gab dann wieder nach. Die Gesamtentwicklung ist, wenn man die letzten Wochen überblickt, nicht mehr so stürmisch gewesen, wenn auch das Geschäft an den einzelnen Tagen, ja selbst innerhalb weniger Stunden erheblichen Schwankungen unterlag.

Die Spekulation, gestützt auf die positive Handelsbilanz und auf die Reparationspflichten, hat den Kurs fremder Zahlungsmittel in die Höhe gejagt selbst damals, wo man an die eheilige Unstetigkeit der Industriegewinne noch glauben konnte. Die Mark hat sich weiter verschlechtert, als Sinnes mit seinem Gefolge absagte. Das ist das Urteil, das die Börse, und nicht nur die deutsche, über die Begriffe von Treu und Glauben in machtlosen Kreisen der Industrie fällt. Sie konnte ihre Pappentümer und pfiff auf die Besprechungen.

Bedrohlich die Bedrohung der Spekulation mit den Finanzämtern und die Hoffnung auf die Reparationskommission haben einigen Eindruck gemacht. Ist das nicht ein Kennzeichen der ganzen gegenwärtigen Lage Deutschlands? Da wir nicht imstande waren, die Industriegewinne, die zu einem nicht unbeträchtlichen Teil über die Grenzen entglitten, und die Valutagewinne des Exports der Wiederherstellung der Finanzen zuzuführen, trifft uns die Notwendigkeit der Reparationen doppelt schwer. Die Waren verlieren sich, die Knappheit an wichtigen Bedarfsartikeln und an Lebensmitteln nimmt ständig zu. Die Massen leiden Not und zahlen Steuern. Der Besitz dagegen zahlt auch Steuern, kommt aber selbst durch die hohen Prozentsätze der Vermögens- und Einkommensteuer nicht in Verlegenheit, weil die Geldentwertung den Sachbesitz im Papiermarkwert steigert. So richtet sich das Gleiten der Währung immer wieder gegen die Massen und gegen den Staat, und es wird nicht anders werden, wenn nicht eine internationale Regelung des Finanzproblems und ihr wesentlicher Einschränkung der deutschen Goldzahlungen und ihr Ersatz durch Sachleistungen eintritt.

Diese Forderung zu unterstützen, indem man durch eine lokale Erfüllungspolitik den Glauben an die Zahlungsweigerung zerstreut und durch eine Erlassung der Sachwerte die Grundlage für die Deckung der nächsten Verpflichtungen schafft, ist die dringendste Aufgabe.

Die Preissteigerungen im Großhandel.

Nachdem an dieser Stelle vor einigen Tagen die privaten Berechnungen der Großhandelspreise wiedergegeben wurden,

den, werden jetzt auch die Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den Monat Oktober bekannt. Die Indexziffer, welche den Preisstand von 38 Waren im Jahre 1913 gleich 100 setzt, ist unter dem Einfluß der katastrophalen Marktentwertung von 2067 im Durchschnitt des Monats September auf 2460 im Durchschnitt des Monats Oktober emporgeschossen.

Die Preissteigerung ist allgemein, und zwar stiegen Getreide und Kartoffeln von 2016 auf 2380, Fleisch, Fische, Fette von 1943 auf 2325, Kolonialwaren von 2317 auf 3099, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2020 auf 2417, ferner Häute und Leder von 3727 auf 4539, Textilien von 3070 auf 4176, Metalle von 2036 auf 2965, Kohle und Eisen von 1830 auf 1885, Industriestoffe zusammen von 2155 auf 2539.

Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Fette, Kohle, Eisen) erhöht sich von 1952 auf 2235, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 2043 auf 3585.

Der Dollar stieg im Durchschnitt des Monats Oktober gegenüber September in Berlin um 42,9 Proz.; ihm folgten unmittelbar die Einfuhrwaren mit einer Preissteigerung um 35,6 Proz., während sich das Preisniveau der Inlandswaren gleichzeitig um 14,5 Proz. hob.

Keine Kartoffelverschleibungen über das Saargebiet.

In Verfolg der beunruhigenden Gerüchte über Kartoffelverschleibungen nach Frankreich auf dem Wege über das Saargebiet sind wiederholt amtliche Feststellungen veranlaßt worden, ob und in welchem Umfange derartige Sendungen stattgefunden haben. B.T.W. meldet darüber:

Daß Kartoffeln nach dem Saargebiet verschifft werden, ist selbstverständlich, denn das Saargebiet ist Kartoffelbedarfsgebiet und muß daher aus dem übrigen Deutschland versorgt werden. Es sind Maßnahmen getroffen, daß diese für das Saargebiet bestimmten Kartoffelverschleibungen nur in einem Umfange erfolgen, der dem Bedarf des Saargebiets entspricht. Die bisher nach dem Saargebiet geschafften Kartoffelmengen entsprechen bei weitem nicht dem anerkannten Bedürfnis des Saargebiets. Insbesondere ist über Beurig-Saarburg, das die Hauptausgangsbedarfsstelle für den Bezug von Kartoffeln aus Norddeutschland ist, nur eine Gesamtartoffelmenge in das Saargebiet eingeführt worden, die zu irgendwelchen Beunruhigungen keinerlei Veranlassung gibt. Für sämtliche hier zur Ausfuhr abgefertigten Sendungen hat auch eine von der zuständigen Dienststelle ausgestellte Ausfuhrbewilligung vorgelegen. Eine Verschleibung dieser Kartoffeln nach Frankreich kann als ausgeschlossen gelten, da von der Handkammer Saarbrücken und dem Delegierten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung in Saarbrücken scharfe Kontrollmaßnahmen getroffen sind. Unter anderem wird von allen denjenigen, die Kartoffeln einführen werden, der genaue Nachweis verlangt, wohin jeder einzelne Wagen weiterverkauft und abgefahren wird. Ferner sind alle Kommunalverbände von den ausgestellten Ausfuhrbewilligungen benachrichtigt, so daß auch diese jederzeit in der Lage sind, Nachforschungen nach dem Verbleib der Kartoffeln anzustellen. Hierzu kommt, daß die Regierungskommission die Ausfuhr von Kartoffeln verboten hat, und daß diese Anordnung nach den bisherigen Beobachtungen auch beachtet wird.

Da schließlich auch die Gewerkschaften, vor allem die Eisenbahnergewerkschaften, die Kartoffeltransporte in dem Saargebiet aufs schärfste überwachen, darf es für ausgeschlossen gehalten werden, daß Kartoffeln in größeren Mengen, also etwa in Eisenbahnwagen oder mit Lastautos über die Grenze des Saargebiets nach Lothringen verbracht werden.

Berliner Maschinenbau-N.-G. vorm. L. Schwarzloppf. Dies ist wieder ein Betrieb, dessen Gewinnergebnisse Rekordzahlen darstellen. Die Gesellschaft steigerte zunächst ihre Dividende von 18 auf 33 Proz., zahlt diese aber auf ein im letzten Jahre von 24 auf 35 Millionen Mark, also um die Hälfte erhöhtes Aktienkapital. Damit nicht genug, nimmt sie auch eine Kapitalerhöhung vor. Das Stammkapital wird verdoppelt und der überwiegende Teil der neuen Aktien zu dem lächerlich niedrigen Kurs von 115 Proz. den alten Aktionären übertragen. Legt man nur den Börsenkurs zugrunde, der vor der Beschlussfassung über die Kapitalerhöhung erzielt wurde, also 1835 Proz., so beträgt der bare Wert des Bezugsrechtes 737 Proz.! Diesen Ertragsgewinn streichen die Aktionäre ein. Die Gewinnpolitik erklärt sich daraus, daß das Unternehmen nach großen Rückschlagen verschiedenster Art immer noch einen Reingewinn von 19 Millionen aufweisen kann, gegen 54 Millionen im vorigen Jahre. 4 Millionen davon überweist man dem „Wohlfahrtsfonds“. Bemerkenswert ist daß

dieses Unternehmen früher, als ihre Aktien zwischen 200 und 400 bewertet wurden, jedesmal die Konjunktur bei Kapitalerhöhungen in der Weise ausnutzte, daß sie ihre Aktien um 200 Proz. anbot und mit dem Aufgeld den Reservecfonds verstärken konnte. Die jetzige Kapitalerhöhung ist nur eine Liebesgabe an die Aktionäre.

Die Teuerung in Oesterreich. Ende dieses Monats werden die Eisenbahntarife um 200 bis 300 Proz., die Preise für Erzeugnisse der Tabakregie ebenfalls um circa 300 Proz., und auch alle Posttarife um 200 bis 300 Proz. erhöht.

Aus aller Welt.

Valuta-Schmuggel in Oesterreich. Gelegentlich einer staatlichen Silberseilung im Werte von vielen Millionen zum Ankauf von Lebensmitteln aus Holland wurden 61 Kisten mit Feinsilber im Auftrage der österreichischen Regierung nach Holland gebracht. Die drei Beamten der österreichisch-ungarischen Bank, welche diese 61 Kisten nach Holland zu bringen hatten, führten jedoch 65 Kisten mit, und in den vier überzähligen Kisten waren fremde Valuten in Milliardenwerten. Die Beamten hatten auch am Körper bedeutende Werte von auswärtigen Valuten. Der Transport wurde zweimal angehalten, jedoch immer freigegeben, so daß die unredlichen nicht nur mit den 61 Kisten, die sie im Auftrage des Staates nach Holland zu bringen hatten, sondern auch mit den vier Kisten, welche sie eigenmächtig mitgenommen hatten, nach Holland gekommen sind. Seitens der österreichisch-ungarischen Bank wird erklärt, daß zunächst die Rückkehr der Beamten abgewartet werden müsse, jedoch wird zugegeben, daß tatsächlich die Beamten unredlich vorgegangen sind, als sie auf eigene Rechnung Milliardenwerte in das Ausland schmuggelten.

Ein Milliarden-Schmuggel. Am 25. Oktober wurde der Bugzug Wien-Amsterdam in St. Pölten in Niederösterreich durch Wiener Kriminalbeamte untersucht. In einem Schloßwagen 1 Klasse, der drei Beamten der österreichisch-ungarischen Bank reserviert war, wurde ein Riesenschmuggel aufgedeckt. Die Bankbeamten sollten eine Sendung von 61 Kisten Silber im Auftrage der Regierung zum Ankauf von Lebensmitteln nach Holland bringen. Die Kriminalbeamten entdeckten aber 65 Kisten. Die überzähligen vier waren mit Dollars, holländischen Gulden, belgischen und Schweizer Franken und dänischen Kronen im Werte von 4 Milliarden Kronen angefüllt. Auch am Körper führten die Beamten bedeutende Valutabeträge mit. Von St. Pölten wurde die Wiener Finanzdirektion verständigt, und sie gab Anweisung — zur Fortsetzung der Fahrt, da ein stoischer Auftrag vorlag. Das Finanzministerium war aber anderer Meinung und gab Weisung, den Zug anzuhalten. Die Wiener Telegramme erreichten den Zug erst in Salzburg. Dort wurden die Passagiere noch einmal gründlich untersucht. Auch die Innenwände der Waggons wurden beinahe bloßgelegt und in verschiedenen Verstecken fand man Silber im Werte von 150 Millionen, das drei französischen Bediensteten der Schloßwagen-Gesellschaft gehörte, die es für Rechnung eines Unbekannten ins Ausland schmuggeln wollten. Dieser Schmuggel steht jedoch in keinem Zusammenhang mit dem der drei Bankbeamten, deren Schloßwagen von Wels bereits weitergegangen war und bei Passau die Grenze überschritten hatte. Es ist den Beamten also gelungen, nach Holland zu entkommen. Das Finanzministerium erklärte sondersbarerweise, daß eine Untersuchung über diese Schmuggelaffäre im Gang sei, daß man aber die Rückkehr der drei Beamten, die in den nächsten Tagen erfolgen werde, erwarten wolle. Ob sich dieser Optimismus des Finanzministeriums bestätigen wird, ist zum mindesten zweifelhaft.

Die Serie der U-Boot-Angriffe. In dem Vorboteil des nordamerikanischen U-Bootes 66, das 24 Kilometer von der kalifornischen Küste tauchte, brach ein Feuer aus. Der Kommandant und sechs Mann der Besatzung erlitten Brandwunden und atmeten giftige Gase ein. Trotzdem konnten sie der Todesgefahr entkommen. Das U-Boot, das wieder auftauchte, konnte die Küste mit höchster Geschwindigkeit erreichen und sich in den nächsten Hafen retten. Die Verwundeten sind alsbald in ein Krankenhaus gebracht worden.

Die bei Tolmein festgesetzten Illegale waren italienische Kommunisten, die nach Moskau fliehen wollten. An der Roshine sollen kurz vorher „Veränderungen“ vorgenommen sein, so daß ein Faschistenanschlag naheliegt.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. 2. 12. Hochschule für Damen- und Herren-Moden, Bismarckstr. 11 (Nähtisch), Tagelohn 2, 3 Jahre; wird bei Preisprüfung als Lehrzeit angerechnet, so daß nur noch 1 Jahr Berufsaufzeit erforderlich. Sonstige Alterseinstufung 20 Mark.
Fr. 600. Ihr Buch mit bearbeitetem Material überreich versehen.

Wollformel

Wirkwaren

Flausch-Schals Reinwolle
klein 23.50 groß 63. —

Herren-Strickjacken
mit Ärmeln, grau
Mittelgröße 51.75

Damen-Strickjacken
Reinwolle, mit
Schalkragen 375. —

Kimono für Damen, gestrickt,
reinwollene, vorzügliche
Qualität 250. —

Spitzen u. Tüll

Tüllspitzen reich bestickt,
waschbar
40-70 cm breit, Mtr. 45. —
90-100 cm breit, Mtr. 65. —

Seidentüll-Spitzen mit Metall-
stickerei
70 cm Mtr. 109. — 90 cm Mtr. 135. —

Halbseidener Tüll
145cm, nur braun Mtr. 14.75

Damenkleidung

Jumper aus dunkel-
kariertem Stoff. ... 145. —

Jumper aus
reinwollenen Stoff,
farbig bestickt ... 295. —

Kleid reinwoll. Stoff
mit Stickerei 445. —

Kleid aus reinwoll.
Trikot m. farb. Besatz 745. —

Mantel aus Flausch-
stoff in dunkl. Farben 775. —

Ein Posten:
Mantelstoffe

Flausch-, Eskimo-,
Velours- und Noppen-
stoffe
in vorzügl. Qualitäten

Herrenkleidung

Hausjoppe aus Flauschstoff
mit Agraffe und
Verschnürung ... 275. —

Hausjoppe a. kamelhaarfarb.
Flauschstoff, Agraffe
und Verschnürung. ... 370. —

Gummimantel Form 560. —

Herren-Hut
in verschied. Farben 69. —

Haarfilzbut 89. —

Schürzen

Wiener Form
Gingham mit Blende
und Paspel 37.50

Blusenschürze
Gingham mit ein-
farbiger Blende 39. —

Schmuckschürze
m. Trägern, Batist m.
Stickerei-Ein-u-Ansatz 36. —
Satin m. bunt. Besatz 39. —

Wegen der notwendigen
Aufräumungs-Arbeiten
**Geschäftsbeginn
morgens
10 1/4 Uhr**



Kleiderrock
aus grau meliert.
Stoffm. Stepperei
79. —

Plissee rock
vorzügl. reinwoll.
Cheviot, marine
225. —

**Besonderes
Möbel-Haus**

Ständige Ausstellung
fertig eingerichteter
Zimmer
**in sämtlichen
vier Stockwerken**

Weißlack. Möbel
für Kinder- und Fremdenzimmer

Schränke mit Perlstab verziert,
1/2 für Wasche, 1/2 für Garderobe
Breite 100 cm 1125. —

Schränke mit Glasierscheiben
Breite 100cm 1250. —
Breite 120cm 1325. —

Wickelkommode verschließbar,
mit 2 großen und 2 kleinen
Schubkästen sowie
1 Schränkchen 1035. —

Transport. Öfen

Eiserne Dauerbrand-Öfen
mit feuerfester Chamotte-Auslage
210. — bis 725. —

Kachel-Öfen aus feuerfesten
Majolika-Kacheln
500. — bis 2500. —

Eiserne Öfen für Anthracit-
Feuerung

Soziales.

Eine seltsame Rechnung.

Das Groß-Kapital (Kriegs-Löhne) wird von einem Kleinbauern geschieden: Seit Frühjahr 1918 bin ich nicht mehr Herr meines Bodens, da in diesem Jahre durch meinen Besitz sogenannte „Kriegsstrafen“ geleistet wurden. Nach dem Kriege wurden diese Strafen nicht mir, dem Besitzer, sondern der Gemeinde

hollten zurückgegeben. Das heißt also, ich wurde enteignet. Dabei wurden mir pro Morgen 62,50 Reich 76 M. angerechnet. Als dann aber bald darauf der Steuermann mit dem großen Säckel kam, wurde mir plötzlich vorgerechnet, daß derselbe Boden pro Morgen einen Netto-Reinertrag von 850 Mark abwerfe. Wie reimt sich das zusammen?

Wir empfehlen dem Einkäufer, sich an den zuständigen Landrat seines Kreises zu wenden, vielleicht wird er da in die Geheimnisse der höheren Mathematik einer Landratsstube eingeweiht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jubiläum. Am 13. November d. J. begeht der Expedient Herr Paul Dopp im Hause Rudolph Herzog sein 25jähriges Jubiläum.

Wetter bis Montag mittag. Gelblich aufziehend, jedoch noch überwiegend bewölkt mit etwas Schneeflocken und meist schwachen nördlichen Winden. Temperatur in der Höhe des Gefrierpunktes.

Otto Markiewicz

Bankgeschäft

Berlin NW7 ♦ Amsterdam ♦ Hamburg
Unter den Linden 77 Gänsemarkt 60

Anleihen und Renten

Erstklassige mündelsichere Anlagen

Devisen ♦ Akkreditive ♦ Kreditbriefe

Umwechslung fremder Geldsorten
zu künftigen Bedingungen

Ausführung aller Bank- u. Börsentransaktionen

Bereitwillige Auskunft-Erteilung
über Industrie-Papiere

Finanzierungen

Telegramme: Siegmars Weg Berlin - Markt 10 Hamburg
Telephon Berlin: Zentrum 9153, 9154, 5088, 925, 8026
Telephon Hamburg: Hanfa 1450/51

Spelzszimmer Herrenzimmer

Gute neuzeitliche Möbel
Aparie vornehme Formen

PINDO

Hackescher Markt 11 (Ecke S. O. B. B. B. B.)

Admirals-Bad

im Admirals-Palast
am Bahnh. Friedrichstr.
Kursabteilung unter Leitung von Dr. med. Kieffler,
früher Dr. Lahmanns Sanatorium, „Weißer Hirschen“
Gesamtes Wasserheilwert, Kohlensäure-, Sauerstoff-,
Radium-, Moor- u. Sulfid-, Schwefel-,
Lothian-, Kiefernadel- u. Sulfid-, Fango-,
Pflanz-, Heißluft-Dampf-, Glüh-, Kastenbäder
Höhensonnen-, Ufer-, Fränkling-, Vierzellen-
und Wechselbäder, Dr. Lahmanns Kur,
(Stoßwechselkur), Annah. 8.30. Sonnt. 10.00.

Salzen Sie sich bei Augenentzündung durch
Thran-Politur

Gg. Brütting's Pneumonin

verordnen. Die Herren Ärzte wollen sich die Injektion
in den unteren Rücken (Lendenwirbelsäule) beachten. 135/17
Erhältlich in den Apotheken.

Herstell. Gg. Brütting, Kom.-Gef., Augsburg 6

Wichtig für alle u. besonders bes. III
die Sicherung der Zukunft der Familie u. die Vorbeuge für das
Alter durch den Abschluß einer Lebensversicherung.
Richten Sie daher umgehend Ihre Anfrage an
Karlsruher Lebensversicherung a. G.
Hauptverwaltung Groß-Berlin
Berlin W 50, Stalecker Straße 6

Spezial-Behandlung

von Gonorrhoe, Haut- und Harnleiden jeder
Art bei Männern u. Frauen. Spez. versch. Harn-, oder
Schwäche usw. ohne Operation u. Betäubung. Be-
sonders für Kranke, welche anderwärts nicht ausge-
heilt worden, sind Anwendung wissenschaftl. anerkannt
u. einzig bewährten künstl. Harn-entz. (Blutunter-
suchung) -prechst. 11-12 u. 4-7 Sonnt. 12-1 Uhr
Dir. Hermanns, Elsasser St. 42, 1 Ecke Friedrichstr.
(4. u. 5. v. Steit Bht.)

Kaufe Altzink

Neuzink, Altblei, Messing, Kupferabfälle

zu Enchorspreisen nur von Fabrikanten, selbst-
ständigen Gewerbetreibenden ab jeder Station.
Ber. in treue Abholung.

Siegfried Bauer, Berlin S 14
Stalischreiberstr. 55. Fernspr.: Moritzpl. 13 772

In der Morgenstunde



Gen. gesch.

- Untertalpen mit Aermeln . . . M. 6⁰⁰
- Ueberzieh-Jacken Kinnform, für 94⁰⁰
Damen, reine Wolle
- Ueberzieh-Blusen m. lang. Aermeln 52⁰⁰
Wolle, blau M.
- Damenstrümpfe in Schwarz und 9⁰⁰
Braun . . . M.
- Herrenhemden festes gutes Geweb 20⁰⁰
- Herrenhemden Vigogne in allen 42⁰⁰
Größen . . . M.
- Herren-Unterhosen festes, gute- 12⁰⁰
Geweb M. 15
- Herren-Unterhosen Vigogne M. 29⁰⁰
- Filz- u. Stepphüte moderne Farben 39⁰⁰
und Fassons M.
- Hosenträger in sehr guter Ausführung 7⁰⁰
dauerhaft . . . M.
- Schals für Herren und Damen reine 39⁰⁰
Wolle . . . von M.
- Schals für Herren und Damen, K.-Selle 45⁰⁰
in modernen Farben . . . M.
- Herren-Socken gute Qualität . . . M. 4³⁰
- Herren-Socken Wolle, schwere, gute 7⁵⁰
Qualität . . . M.
- Herren-Socken Wolle, Pr. Qualität 10⁰⁰
schwere Warte M.
- Barchent-Decke aus Schaldecken 36⁰⁰
und Laken ver-
wendbar, 140 x 190 cm groß 1020-1040 g
schwer . . . M. 42
- Engl. Offiziersmäntel in braunellierter Farbe aus dicken 550⁰⁰
wetterfestem und wasserdichtem Woll-
stoff, mit weichen Leibfutter . . .
- Pelzjoppen mit Fehrlin von . . . M. 470⁰⁰
- Herren-Handschuhe Wolle, fest 8⁷⁵
sehr haltb. M.
- Herren-Handschuhe gestrickt, mit 12⁰⁰
angewebtem Futter, sehr gute Qual. M.
- Sweater für Kleider, Wolle . . . M. 22⁰⁰
- Herren-Hosen in guten Qualitäten 55⁰⁰
- Feldgraue Militärhosen . . . M. 125⁰⁰
- Militär-Drellhosen reinste, 1. ganz 60⁰⁰
veredelt. Qualität
- Jünglings-Anzüge bestehend aus 40⁰⁰
Joppe u. Hose . . . M.
- Jünglings-Anzüge dreifach, besteh. 98⁰⁰
aus Jacke, Hose
und Weste . . . M.
- Herren-Ulster in schwerer, sehr 150⁰⁰
haltbarer Qualität M.
- Schwarze Pilot-Anzüge für Eisenbahner geeignet M. 150⁰⁰
- Winter-Anzüge aus engl. Leder, mit 200⁰⁰
Lend u. Feld, auch für Schloßbesitzer
von M.
- Herren-Sportkragen Größe 38-39 1³⁰
M. 2.50
- Sport-Stutzen Wolle, haltbare 17⁰⁰
Qualität . . . M.
- Wickel-Gamaschen reine Wolle 32⁰⁰
gewirkt . . . M.
- Crellanzüge schwere, rein. Ware, gut 98⁰⁰
verarbeitet . . . M.
- Feldgraue Röcke hoch- und rittfrei 39⁰⁰

2 billige Tage

Pelzmäntel, Modelle 6600, 7400, 9800, 12 600

- Sealplüschmäntel . 2700.-
- Seidenplüschmäntel . 1350.-
- Astrachanmäntel, 120 lang 345.-
- Ulster, mollig 275.- 560.-
- Strickjacken, Wolle . 225.-
- Impr. Mäntel 192.-
- Kostüme auf Futter . 275.-
- Modell-Kostüme . . . 892.-
- Röcke 68.-
- Mantelkleider 312.-
- Covercoatmäntel . . 264.-
- Tuchmäntel 510.-
- Gummimäntel f. Herren 469.-
- Gummimäntel f. Damen 395.-

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

21 Gegr. 1764 21

Pelz- Pelzhüte
waren in gros
Einzelverkauf
Altschaffhausen, Krauz-
flüchse, Pelzkragen v.
100 M. an, Pelzmäntel,
Herren-Sportpelze

S. Schlesinger
Neue Königstr. 21
(Or. onnans-Haus)
kein Laden, II. Stock
Bitte genau auf Firm-
und Hausnummer 21
zu achten!

BERLITZ SCHOOLS
Leipziger Str. 123a
Böke Wilhelmstr.
Tannenzienstr. 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzelunterricht
11-12 u. 4-7
11-12 u. 4-7

Ein grauer Kopf
nach 10 Jahre Alter:
Sogenannte Haare erhält
Istet ihre natürliche Farbe
richt und unerschütterlich
wird durch mein
genannt „unfehlbares
-Mittel“. Zu allen
Farben erhältlich. Bl.
1.-, 2.25 und 3.-
Otto Reichel, Bln. 43
50, Eisenbahnstr. 4.

1 Sattlermaschine
neu, Friedenauer, billig
abgegeben. Gottlieb,
Friedenauer Allee 145-144

Münzensammlung
Platin
Gold-, Silberbruch
Zahngelisse
(pro Zahn M. 10.-)
kauft a. reell. Tagespreis

Lemberg
Neukölln, Bergstr. 140
in ang. Goethestraße
im Laden: tägl. v. 9-7
Fahrgeld wird vergütet
ohne Abzug!

Ankauf
Gold-, Silber-,
Platinbruch
Reparaturen, Neuarbeiten
Verzelden • Versilbern
Job. Spangenberg,
50 16, Melchiorstraße 29

Briefmarken
kauft Zeller, Poststr. 21

GOLD-
Silber-
Platin-
kauft
Silber-Zentrale
Gotzkowskystr. 13

Kaufhaus
ANDERS
am Bahnhof Wedding
Größtes Haus
direkt an Netzebeck-
platz

Berren-
Damen-Garderoben
Pelzkragen
Neuzeitige Auswahl
Auf Teilzahlung

MÖBEL
und Poisterwaren
eigenes Fabrikat

Spezial-1-u.-2-Zimm-
Einrichtung,
u. einzel. Möbelstücke
sow. farbige Kissen-
Einrichtungen.

Riesen-Auswahl
Erläuternde Zusam-
menstellung

Kredithaus Anders
Größtes Haus
direkt am Netzebeck-
platz
Roslakendurf-Str. 18

Prismen-Feldstecher
neu, Zeiss u. Oberz werden
stünd. angekauft
Pneuhaus Stechelmann
Bln. W9, Potsdamer Str. 138

Rettnüssen!
Ihre Methode hat gut ge-
holfen! Tausend, bzw.
u. Anerkenn. Alter u. Ge-
schlechtsang. an Sanis-
vers Dr. med. Lauter-
bach & Co., München
1899, Thorwaldenstr. 9.

Gobelins u. Bilder
französisch oder russisch,
auch Stücke, werden so-
fort gekauft. Gef. Hoch-
richt. unter Offiz. P. 33
Santizza & Boccalini

Soeben erschienen! **RUSSISCHE KORRESPONDENZ** Nr. 7-9

Inhalt: Karl Radek: Das Verhältnis Frankreichs und Englands zu Sowjet-Rußland - Zur Organisation der Hilfe für die hungernden Gouvernements - Zum Kampf mit dem Hunger - Karl Radek: Zur gegenwärtigen Lage - Karl Radek: Der Hunger in Ru-land und die kapitalistische Welt - Die russische Konturrevolution (Ueber die Verschwörungen der Konturrevolution im Mai und Juni 1918) - N. Lenin: Neue Zeiten - alte Fehler in neuer Gestalt. - N. L. Meschtschewskij: Der leichtsinnige Reiseende illustriertes zur Broschüre Kautskys über Georgien. - P. Maharschke: Die Arbeiterfrage im menschlichen Georgien. - N. Lenin: Die Politik der Komm. n. stischen Partei - N. Lenin: Thesen zum 1. Teil des III. Kongress der Komm. n. stischen Partei - N. Lenin: Die Neuorientierung in der ökonomischen Politik. - P. B. gdanow: Instruktion der neuen Wirtschaftspolitik. - P. B. gdanow: Die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands. - J. Larin: Ueber die Kollektivversorgung. - J. M. aisel: Ueber die neuen Formen der Arbeitseinteilung. - L. Krassin: Der wirtschaftliche Verkehr mit dem Ausland. - O. K. rishanowski: Die Reinspan-Kommission - S. Strumilin: Zum Wirtschaftspan für die Jahre 1921/22. - G. K. rishanowski: Bemerkungen zur Elektrifizierung. - A. Ch. rjaaschischow: Thesen über die Lage der russischen Bauernwirtschaften in der Kriegs- und Revolutionszeit. - J. Larin: Die Lage der Volkswirtschaft. - P. B. gdanow: Die russischen Metallindustrie und deren Pers. aktiven. - W. Smirnow: Die Konzentration der Industrie und kombinierte Unternehmen. - P. B. gdanow: Die Pacht der Industrie. - A. Schiapnikow: Die Großindustrie, das Fundament des Kommunismus. - S. k. i. Die Steuergesetzgebung Sowjetrußlands. - W. Jachontow: Die Kleinindustrie und das Genossenschaftswesen. - C. S. Rosowski: Der II. Kongress der russischen Genossenschaften. - W. Moitow: Die nächsten Aufgaben der Partei. - M. O. minski: Vom Relierloch zur Ulkatur. - I. Stalin: Die Kommunistische Partei vor und nach der Erklämpfung der Macht. - E. Jaroslawski: Die Hebung des Parteilebens. - N. Solowjew: Der Personalbestand der Kommunistischen Partei Rußlands. - N. Lenin: Ueber die Partei-Überleitung. - V. Sorin: Von der neuen Wirtschaftspolitik. - W. Kura. ew: Der neue Kurs in der Agrarpolitik. - A. K. kety: Die Naturalsteuer und die Einzelwirtschaften. - J. Larin: Industrie und Naturalsteuer. - W. Smolajew: Der neue Kurs und die Maßnahmen der Sowjetmacht. - O. K. rishanowski: Bemerkungen über die neue Wirtschaftspolitik Sowjetrußlands. - Der IV. Allrussische Kongress der Gewerkschaftenverbände - Beilage: Die Volkswirtschaft Sowjetrußlands im Jahre 1920: Einleitung. - Die Landwirtschaft. - Die Industrie und das Siedungswesen. - Die Kochsalzgewinnung - Erze und Mineralien. - Die Nahrung-Industrie. - Brennholz und Holzmaterialien. - Die Steinkohlenindustrie. - Standschifter. - Die Brennstoffversorgung. - Der Eisenbahnbetrieb. - Der Güterverkehr auf den Wasserwegen. - Die Getreidebeschaffung. - Versorgung der Volkswirtschaft mit den Arbeitskräften. - Die Bearbeitungsindustrie. - Die Textilindustrie. - Die chemische Industrie. - Die Gummindustrie. - Die Hautstoffe für Anbin- abrikation. - Die pharmazeutische Industrie. - Die Zündholzindustrie. - Die Spiritusindustrie. - Die Holzverarbeitung und Nahrungs- und Genussmittel. - Die Tabakindustrie. - Die Lederindustrie. - Die Rauschwarenindustrie. - Die elektrotechnische Industrie. - Der Warenaustausch mit dem Auslande.

Preis des Heftes mit Beilage M. 12.-

In Kommission: Franks Verlag G. m. b. H., Leipzig

Klaviere
beim Jahrbuchkauf Herer,
606000. & 606000. 1154.

Spezialinstitut für
Heilmagnetismus
für hoffnungslose Kranke
Dr. Maria Scholz
24jähr. Erfahrung
Berlin C, Kaiserstraße 36
(Alexanderpl.) 11-12 u. 5-7

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

Sicher. Kapitalsanlage
Porzellan
in den Bahnhöfen
Marienbad
Meißner
Meißner & Nitzsche
Reuz-Ringstr. 16 (Wieg. 2876)

M. MARKIEWICZ G.M.B.H.

BERLIN W 50
Mardenbergstr. 29a-e

Ausstellungshallen Zoo, Portal V

**Riesen-Auswahl
von
Möbeln**

u. Wohnungs-Einrichtungen

aller Stilarten und Preislagen
in pur guter und bester Ausführung

ganz besonders billig

Einige besonders große bildschöne
Herrn-, Speise- und Schlafzimmer
Viele Gelegenheitskäufe!

Meine Preise sind meine Reklame!

Wenn Sie die Gewähr haben, wirklich recht bedient zu werden, so bezahlen Sie mir:

**Gold-
Silber-
Platin-**

Barren, Bruch, Gegenstände
Münzen-Sammlungen, Zahngesbisse,
Kontakte, Bestecke, Uhren, Ringe, Ketten

wie bei einer Firma, wo Sie sich wirklich fachmännisch geschultem Personal bedient werden, welches sich vornehmlich jeder Lieber-
stellung anstellt.

Größte und beste Abkäufer für Händler!

E. V. N.

Edelmetall-Verwertung Neuhaus
Inh. Arnold Düllo

Berlin SW, Belle-Alliancepl. 6a | Tel.:
Mortb-
platz
107 77
Filiale: Hoffstr. 8, nahe Spittelmarkt

Krenz-, Silber-, Zobelstücke

von 175 Mark an
Pelzhaus Jägermann
Grabenstraße, Ecke Prinzessinnen-
straße 14, am Moritzplatz.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preis einzig dastehende

Trauringe

1 Trauring, Duk. gold v. 250/4 an
1 Trauring, Duk. silb
(schwere Ausführung) 800 M.
1 Ring, 300 gest. v. 200-400 M.
1 Ring, 300 gest. v. 75-200 M.
Garantisch. f. gesetzl. Goldinh.

Ankauf von Gold-, Silber-, Platinbruch
infolge Selbstverwertg. z. denk. günstigen Preisen
Brillanten z. Auslandskurs.

H. Wiese, Juwelier, Artilleriestr. 30. | Teleph.:
Nordsee
1030

Zähne von 7 M. la Friedenskautschuk. Keine minderwertige Arbeit, sondern nur erstklassige Ausführung 8 Jahre Garantie.
Spezialität: Zähne ohne Gassen, ohne Klammern. Teilzahlung. 9-7, Sonntags 9-1.
Hempel, Lipienstraße 220, nahe Schönhauser Tor.

Sieben erschienen! **Zum Jahrestag** Sieben erschienen!

der proletarischen Revolution in Rußland

Inhalt: Karl Radoks Nash vier Jahren / L. Traktat: Die Oktoberrevolution / N. Lenin: Die Krise nach der Lösung / A. Joffe: Die erste proletarische Regierung / Clara Zetkin: Die russische Revolution eine Quelle metallischer Kraft / Bela Kun: Nieder mit den Sowjets! / Charles Rappoport: Die Oktoberrevolution und das französische Proletariat. A. Thalheimer: Die russische und die deutsche Revolution / Fritz Heckert: Die Oktoberrevolution im unterirdischen Deutschland / Franz Kerschbaum: Die Oktoberrevolution und das alte Österreich / J. Skalnik: Die Wirkungen der Oktoberrevolution in Böhmen / M. Vaneck: Tschechoslowakische Legionen und die Oktoberrevolution / Karl Kreibitz: Die russische Revolution und das Proletariat der Tschechoslowakei / Julius Alpari: Die proletarische Revolution in Rußland und die ungarische Arbeiterschaft / War van Overstraten: Die russische Revolution und das belgische Proletariat / Allan Wallenlust: Die russische Revolution und Finnland / Henricette Roland-Holst: Die Wirkungen der russischen Revolution auf die holländische Arbeiterklasse / Iron Jones: Was wußten wir über die Oktoberrevolution in Süd-Afrika? / M. Phillips Price: Der Einfluß der russischen Revolution in Westeuropa
Illustrationen: Es lebe der Weltvorkämpfer der proletarischen Revolution (mehrfarbiges Plakat) / Am Orab der Kontorrevolution (mehrfarbiges Plakat) / Volkversammlung auf dem Uritskiplatz in Petrograd (Photographie) / Aus dem Julikämpfe in Petrograd (Photographie) / Manifestation der Roten Armee in Mexiko (Photographie)

74 Seiten | Zu beziehen durch die | Preis Mk. 2.—
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Wasser- u. Seife tun's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein,
sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste
selbsttätige Waschmittel in höchster
Vollendung!

Ohne Schärfe * mit hohem Fettgehalt * von
unübertroffener Wasch- und Bleichkraft *
großer Ergiebigkeit und im Gebrauch er-
wiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt,
hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so
schmutzige Wäsche wieder blendendweiß
zu machen, da

tut es

Persil spielt leicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem
Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie
Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In all-
bekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!
Preis das Paket Mk. 5.—

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannteren „HENKO“
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Pelz- Waren
nur selb-
verarbeit-
billigst

Goldstein, Dross Str. 1, 1
a. Hochbahn, Köpenick, T. 10



Was die
Mode bringt
erhalten Sie in
diskreter Weise
auf Kredit

Winter-Over-
Palots
Jacken- u. Cotway
Anzüge
Korsetts für Maß
Baus- u. Kleider-
Möbel-
Einrichtungen
in 4 Etagen.

A. Damit

Rechenstr. 46-47

Dezimalwagen
Tafelwagen, Gewichte
Billigste Preise. Gr. Lager
Georg Wagner,
Cöpenicker Str. 71
Kein Ladengeschäft.

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87.

**Sensationell billige Angebote
in allen Abteilungen.**

Reinwollene dunkel- u. hellfarbige Nachmittagskleider, reich bestickt und mit Tressen
verziert, 800.—, 808.— und in schwarz 248.—, Kunst-Seiden- u. Wollkleider 425.—, Tanz-
und Teekleider aus Crêpe-de-Chine, Taffet- und weicher Seide und sehr schönen Nach-
arten 200.—, 725.—, 696.—, 148.—, 268.—, Ullkleider in englischer Art mit farbigen
Kragen 180.—, Schwere Wintermäntel mit biberstiefelhocher 405.—, 298.—, Elegante
Veleurs de laine, Flausch- und Eskimo-Mäntel, reich mit Applikationen und Steppereien
verziert, ausserst preiswert. Farbige Kleiderhüte 72.—, 68.—, 49.50. Marineblaue
Kleiderhüte 190.—, 148.—. Weibliche Sport-Strickjacken x Kunstseidene Jumpers x
Entwickelnde Seidenblusen.

Seal-Elektro-Pelz-Mäntel, moderne Formen, in Raglan, Kimono, Fleder-
maus-Capeform, in grösster Auswahl. ganz bedeutend unter heutigen
Modellmäntel aus Maulwurf v. Biberette 22.500, 13.500 M. x Ver-
mäntel x Fobelsiedelmäntel 8.500 M. x Vornehm verarbeitete Fuchs-
Kamm-Mäntel 3.900 M. x Kreuzfische 675, 520 M. x Alaska-Füchse
750, 475 M. x Stank-Schals und Capes, feinste Qualität und neueste
Formen, 8.500, 6.000, 4.500, 2.800 M.

Herrn-Anzug-Stoffe und Damen-Kleiderstoffe in nur besten Qualitäten und
neuesten Geweben in grösster Auswahl. ganz bedeutend unter heutigen
Tagespreisen. x Schwarze und farbige Seidenstoffe für Blusen und Kleider.
Seidenbrokate und Seidendamaste, für Felleuterei, in sehr besten Qualitäten.

Brautpaare, Neuvermählte und sparsame Hausfrauen!
Nehmen Sie die Nahrungsmittel unserer Aussteuer-Angebote — nur beste Qualitäten — wahr,
solange die Vorräte weit über den heutigen Tagespreisen noch vorhanden sind.

Hemden- und Bettwäsche-Stoffe in:
Hemdentuch, Renforcé, Madapolam, Linon, Bowlin, Nakotuch, Haustuch
Bettwäsche * Leibwäsche * Tischtücher * Handtücher * Taschentücher.

Große interessante Ausstellung und außerordentlich billiger Verkauf
von Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Vorhangstoffen, Bettdecken,
Divanenden, Schlafdecken, Tischdecken.

Gardinen - Stores - Bettdecken - Madras- u. Möbelstoffe.

Die Ehe ohne Grund.

Von Theod. von Kammel.

Weshalb wir uns eigentlich geheiratet haben, Freda und ich? Diese Frage pflegten all unsere Bekannten zu stellen...

Ich erinnere mich, daß Freda mit am Hochzeitmorgen gesagt hatte, ich sei sogar für einen Mann eigentlich zu häßlich...

Eine Geldheirat konnten wir uns auch nicht vorwerfen, unsere beiderseitigen Kapitionen hielten sich die Waage...

„Heinz, ich brauche ein neues Kleid, wenn ich nicht als Eva herumlaufen soll. Da du mich nun mal geheiratet hast, mußt du auch für mich sorgen!“

„Freda, da du doch einmal meine Frau bist, obwohl ich nicht begreife, weshalb, so host du dich um meine Hofentwürfe und ausreichende Ernährung zu kümmern!“

Wirklich? Ich dachte immer, die Kost richte sich nach Arbeit und Verdienst — Damit klagte sie mich an meiner Kalkülerei...

Das verhängt unheimliche Regnen von Zeit, Porto, Bindfaden, Siegelack und Geduld, aber meine Gedanken kletterten wieder über den Wust der bößlichen Ablehnungen zum Paradies hinaus.

Das materielle Leben bestreitet der schändliche Sold, den ich von einem empörend reichen Mann dafür erhalte, daß ich ihm täglich zwei Stunden Unterricht gebe über den Wert und die Herabkunft der Kunstschätze...

„Da sind deine Rufenkinder wieder,“ sagte Freda eines Mittags und händigte mir einige dicke Umschläge aus.

Ich verkniff eine Antwort und las während des Essens die netten gedruckten Bedauernsäußerungen der Schriftstellungen — seit wir uns der Grundlosigkeit unserer Heirat bewußt waren, lasen wir immer bei Tisch.

Wißtlich schrie ich so laut, daß meine Frau ihr Wigblatt in den Suppenteller fallen ließ.

„Freda — du mußt nach dem Arzt schicken — Ich — ich habe Halluzinationen!“

Sie nahm mir den Brief aus der Hand: „O — ich gratuliere! Die Monatsleuchte hat deinen Kuffah über die Landaräfin von Hiesien angenommen und bietet dir 50 Mark. O — fünfzig Mark! Ein ganzes Wochengehalt. Das hätte ich dir nie zugetraut, Heinz! Wenn du sozial verdienst, kann ich meine Tätigkeit in dieser unfaulderen Schule endlich aufgeben!“

„Was — diese Tätigkeit, die uns monatlich 200 Mark bringt? Du willst uns wohl ruinieren?“

„Der Mann muß die Frau ernähren!“

„Denn muß die Frau auch denoch sein!“

„Warum heiratetest du mich denn?“

„Das frage ich mich auch!“

„Wohl nur, weil ich eine feste Stellung habe und du daraußhin laufenzen wollest?“

„So —?“ An dieser Beschuldigung erstickte ich beinahe. „So! Ein Mann, der mit einer einzigen Tansarbeit in fande ist, 50 Mark zu verdienen, soll deine lumpigen monatlichen 200 Mark nötig haben? Ich verzichte darauf, hörst du? Ich verzichte überhaupt ganz auf dich und deine Tätigkeit!“

„Gut,“ sagte Freda und stand auf. „Das ist deiner würdig. Nun du Geld hast, setzst du mich auf die Straße. Ich gehe — Leb wohl!“

Eine Viertelstunde später kam sie in Hut und Mantel, eine kleine Reisetasche in der Hand und hockte sich vom Schreibtisch ihre Geldbörse.

„Daß du's weißt: die Miete ist gerade bis morgen bezahlt. Du kennst die Wohnung nun für dich behalten.“

„Ich danke!“ rief ich ärgerlich. „Weid du nur hier. Ich suche mir ein Jungesellenzimmer, wo mich keine Weiberkamen plagen.“ Und da sie mit der Tür knallte, warf ich die Gemüßschüssel mit einem Krach zu Boden und nahm Hut und Stod.

Meine kostbaren Papiere nahm ich mit und schrieb in einem Koffeekhaus Antwort. Bis der Brief besorgt war, fiel mir ein, daß ich ja noch die alte Adresse angeben — ich hatte freilich noch keine neue.

So schlenderte ich durch die Straßen und suchte — Zimmer, so dachte ich, aber es war wohl doch was anderes. Frühe Nebeldämmerung sank herab und hüßte die hohen einförmigen Häuser in graue Schleier, durch die die Gaslaternen wie Glühwürmchen zitterten. Eine sonderbare Wehmut umging mich. Ich stand schließlich vor einem kleinen leeren Bodensfenster, das zur Reinigung ausgeräumt war und starrte nach dem Hintergrund des Bodens, wo eine Türöffnung in ein helles Zimmerchen ging. Das sah gerade

aus wie ein Bildchen in dunklem Rahmen: Da sahen an rundem Wochstuchisch ein paar friedliche Menschen, Vater, Mutter, Kinder, beim Abendbrot. Eine schwächliche Birne warf einen lichten Schein, der zwar nicht blendend wirkte, aber die zufriedenen Menschen holt verklärte.

Ich weinte ein bißchen. Wie ich die drei Treppen zu unserer Zweizimmerwohnung hinauf kam, weih ich nicht recht — nur, daß ich leise öffnete und schon das Zelt unserer häußlichen Stürme betrat. Und ach — da lag Freda auf dem noch unbezohnten Papiergartenteppich und betaute die zerbrochene Schüssel mit bitteren Tränen!

Da, und dann umarmten wir uns und wußten plötzlich, weshalb wir uns geheiratet hatten: Die arme sternlose Kleinkinderschullehrerin und ich, der einsame „Träumer“. Die Sehnsucht nach einem gemüßlichen Nestchen hatte uns einander in die Arme getrieben, indes die im Frost des harten Lebens erstarrten Herzen noch nicht aufgetaut waren!

„Nun wir den Grund unserer Heirat wissen, hindert uns eigentlich nichts mehr, allfällig zu sein“, meinte ich nachdenklich, als wir am reich gesäuberten Tisch saßen und das Kaffeewasser auf dem Ofen brumnte. „Wenn sich all unsere Liebe auf dies kleine Heim zusammenzieht, muß sie uns selber schließlich auch erfüllen, bei der Winzigkeit der Räume!“

Freda gab mir einen Kuß und versicherte, ich sähe eben beinahe hüßlich aus, und sie wolle versuchen, zuerst mich, und dann unser Heim zu lieben.

So sind wir auf dem Weg, Kräfte zu werden — nicht an Geld (denn die „Monatsleuchte“ ist eingegangen, ohne mich zu bezahlen) aber an Liebe!

Denn davon erwiderten wir plötzlich solchen Ueberfluß in uns, daß wir beschlossen, eine Familie daraußhin zu gründen!

Filmschau.

Im Hof-Theater Volkensdramas wird „Die Schuld des Kraken Baronek“, ein Film nach einer Komödie des Larzenieß gespielt. Der Film stellt ein Kompromiß zwischen dem, was das Publikum wünscht, und hoher Kunst dar.

Das Programm des Tanztheaters umfasst eine sehr verbrauchte, aber sonst schöne Naturaufnahme und einen Chaplin-Film.

Das Programm des Tanztheaters umfasst eine sehr verbrauchte, aber sonst schöne Naturaufnahme und einen Chaplin-Film. Der Sport-Palast wartet mit zwei Uraufführungen auf. Vom Robott-Film läßt das achte Abenteuer „Der Tyrann der Wüste“.

Der Sport-Palast wartet mit zwei Uraufführungen auf. Vom Robott-Film läßt das achte Abenteuer „Der Tyrann der Wüste“. Es ist bedauerlich, daß die Schöpfung, der als Kritik Richtung vor keinen Leistungen verdient, verlagert vollkommen, wenn es gilt, ein richtiges Naturdramen zu veröffentlichen.

Der Märchenfilm soll im Jugendzins eingeführt werden. Gewiss ein richtiger Wehauke. Von praktisch auszuführen, hat die Film- und Bild-Kunstgemeinschaft Groß-Berlin unternommen, und der Kolossalfilm heisst das „Festspiel bei Western nachmittags wurde „Hänsel und Gretel“ vorgeführt, sowie ein „Sitzgäuber“ mit allerhand lustigen Tricks.

Amerikanismus im Film. Ich halte das Kino für sehr kulturwidrig. Egon deshalb, weil man nirgends so gut wie dort die Kulturbewegungen des Ardies und des Deutschland beobachten kann.

Egon Braun

Kräftet alles und behält das Beste!



Egon Braun Mustere Hamburg

Advertisement for Stiller shoes. Text: 'Staat der Sachmann- u. der Laie wundert sich daß wir so billig sind'. Lists various shoe types and prices: Damen-Schnürstiefel, Damen-Spangenschuhe, Damen-Halbschuhe, Damen-Lackschuhe, Herren-Schnürstiefel, Herren-Lackschuhe.

